

Ergebnis
 ...
Bezugspreis
 ...
„Die Neue Welt“
 ...
Schriftleitung:
 ...

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigen
 ...
Hauptverlag:
 ...

25 Jahre Sozialdemokratischer Verein!

Die Hallische Sozialdemokratie feiert das fünfundsundwanzigjährige Bestehen ihrer festen Vereinsorganisation.

Ein Vierteljahrhundert Vereinsarbeit! Welch eine Summe von Schaffen, von mühseligem Wagnen, von unermüdlichem Streben! Fünfundsundwanzig Jahre. Eine lange bedeutungsvolle Periode — gemeinsam an einem menschlichen Einzelleben. Aber ein winziges Kröpfchen Zeit, verglichen mit dem gewaltigen Werden der Menschheitskultur.

Und wir feiern heut beides: die persönliche Freude der wenigen Getreuen, die bei der Gründung dabei waren und nun ein Viertel Jahrhundert lang im Kampfe für die Arbeiterfrage gestanden haben. Jenen und allen eifrigen Förderern gebührt der Dank der Partei für das Ausdauern. Wir ehren sie, indem wir dies aussprechen; wir bereiten ihnen aber noch weit mehr Freude, wenn wir für die jüngere Generation erklären und geloben, ihnen in Treuen nachzustreben.

Wir feiern aber zum andern das Werden und Wachsen des Vereines, an dem so viele tausend Hände und Hirne mitgeholfen. So sehr auch immer der einzelne als Person sein Menschsein mit der Partei verbunden haben mag — er ist sterblich, er geht über ein Weibchen dahin. Das Weibchen bleibt, es erhebt sich über jedes Einzelwesen, es vertritt sich von Generation zu Generation, es ist unzerstörbar, gerade weil es von den Millionen des schaffenden Volkes getragen wird. Und von diesen Millionen sind wir hier in Halle ein Teil, ein vollberechtigter, ein notwendiger Teil. Kein Verein ohne Einzelleben, keine Partei ohne Ortsorganisationen. Deshalb darf ein Einzelleben der großen deutschen Partei und der internationalen Arbeitervereinerbrüderung auch ein Jubelstiefel über seine Bewährung feiern, für das Weibchen wie immer und sei die Zeitspanne der Bewährung so bedeutsam nicht. Wir Menschen haben nichts an Freude, wenn wir uns die Freude nicht selber bereiten. Und freuen sollen wir uns über unser Werk, denn Freude erquidit, stärkt den Kampfesmut.

Darauf kommt es an. Die Feiertage soll ein Ruhepunkt, eine Erquickungspause im rastlosen Streben sein, zu dem die Partei verpflichtet ist, zu dem sie verpflichtet wird von den Gesetzen der Entwicklung. Wir Menschen können vom Kampf allein nicht leben; wir brauchen Ruhe, Sammlung, Freude zum Ausgleich. Deshalb begehen wir das Fest in bewusster Hingabe an die Freude über das Geschaffene. So wenig das Erzeugene bedeuten mag im Hinblick auf die gewaltigen Ziele unserer Kulturbewegung, so viel ist es für alle, die da mitgeholfen und erfahren haben, wie schwierig eine politische Kampfsorganisation sich formen und entwickeln läßt. In fünfundsundwanzig Jahren einen politischen Verein von einem Dutzend Anhänger auf 800 Mitglieder zu bringen — eine Leistung, die vor der Geschichte bestehen kann.

Und wohl gemerkt: eine politische Organisation, keinen Unterstützungs- oder sonstigen Vorstellverein, der den Mitgliedern nur bietet oder ihnen das Dasein angenehm macht. Nein, eine reine Kampfsorganisation, die von ihren Mitgliedern fordert, Opfer und Hingabe und Arbeit verlangt für weite allgemeine Ziele. Das ist das Bedeutende, das Große. Keine Partei hat jemals an den Idealsinn ihrer Anhänger so große Anforderungen gestellt wie die Sozialdemokratie. Daß sie das darf, daß sie das muß, das ist ihr Legitimationsbrief für das Recht zum Fortschritt der gesellschaftlichen Zukunft.

Dies tiefe Bewußtsein gibt unserem Parteifeste die Weiße. Sei alles auch noch unvollkommen, sei vieles erst im Beginn der Entfaltung vorhanden — gleichviel: wir stehen auf dem sicheren Grunde unabänderlicher historischer Entwicklung. Das gibt uns Mut und Trost, das verleiht uns Stärke für die großen Aufgaben der kommenden Zeit.

Die Parteileitung hat den Mitgliedern eine Jubiläumsschrift beiseit, die als Festgabe willkommen ist. In ersichtlich kurzer Zeit haben die Genossen im Parteisekretariat ein Buch von rund 270 Seiten geschrieben und herausgegeben, das von den Tagen der aduntdwärtiger Revolution angefangen bis fast zum Tage des Festes alle wichtigen und wertvollen Ereignisse des Parteikampfes berührt oder behandelt. Eine solche Arbeit ist eine ungeheure Aufgabe, die viel Fleiß und unendliche Mühe des Sammelns, Nachlesens, Festhaltens und Einernens fordert. Aber sie ist auch dankbar und mußte einmal unternommen werden. Die wertvollen Festhalten und Verichten von Tatsachen und Ereignissen ist notwendig, um

den Mitgliedern das Werden ihrer Organisation zu zeigen, vor allem aber um der zukünftigen Geschichtsschreibung die Unterlage zu sichern. Die Herausgeber der Schrift sind sich klug genug, ihre fleißige Arbeit nicht als Geschichtsschreibung, denn sie wissen, daß Geschichtsschreiber gerade für eine Partei, die auf historisch-materiellistischem Boden steht, auch im Kleinen eine ungeheure wissenschaftliche Aufgabe ist, die nicht in langen Monaten von vielbeschäftigten Verwaltungssträften nebenher geleistet werden kann. Dies einmal festgestellt, kann man sich nun doppelt freuen über diese schöne Gelegenheitsgabe, ihr reiches Material und dessen übersichtliche Darstellung. Eine Anzahl guter Bilder schmückt das Buch. Sie zeigen uns die alten führenden Kämpfer und die Stätten der Parteizusammenkünfte und Zentralpunkte. Ebenso ist der Kopf des Jülicher Sozialdemokraten reproduziert und eine Nummer der demokratischen Zeitung und der Halleischen Freien Presse. Auch das Steuerbewergerungsflugblatt von 1848 ist — ein besonders feiner politisch-historischer Referat — wiedergegeben; ferner die Schrift ist in jeder Weise gut ausgestattet und gedruckt.

Eine solche Arbeit mit eigenen Kräften im eigenen lokalen Verwaltungsbureau in kurzer Zeit zu schaffen — das ist eine Leistung, auf die wir als Parteiorganisation stolz sein können. Es versteht sich, daß die Verteilung der Schrift nicht einheitlich, das Buch nicht musterhaft, die verbindliche Idee nicht immer herauszufüllen ist. Im Gegenteil: so wie die Schrift erscheint, spiegelt sie an trefflichen das mühselige, kaskoße Ringen und Schaffen wieder, das in der Organisation drauß und aus Eigenem nach Großem strebt. Ein lommender Geschichtsschreiber muß auf diesem Wege bauen. Er wird gerade aus ihm und seiner Art die Verständigung herausgehoben, daß das Formen, Wachsen und Wirken der Partei bis in nahe Einzelheiten bedingt ist von den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zuständen der Gesellschaft. Darauf kommt es an; denn nur durch diese Verständigung können wir theoretisch den Anspruch vertreten, die Entwicklung der Gesellschaft zu verstehen, ihre Entwicklung bewußt bestimmen zu wollen. Diese Verständigung allein kann unsere Organisation von der Reineremieterei heben und zum Range einer Kulturbewegung, ja der Kulturbewegung überhaupt erheben.

Eine treffliche Vorarbeit für diese tieferen lokale Geschichtsschreibung geleistet zu haben — das ist das dankenswerte Verdienst unseres Parteisekretariats.

Und nun blicken wir einmal ein Weibchen hinein in das reiche Laischenbuch! Da finden wir auf jedem Blatte Angaben über die unglücklichen Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich einer gesellschaftlich-revolutionären Bewegung entgegenkürmen. Auf der einen Seite Abhängigkeit bei den arbeitenden, ausgebeuteten Massenklassen, Verfestigung und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der wenigen Willkürlichen, Meinungen über die Form und Zusammenfassung der Bewegung, Unklarheit, ja die da Verwirrerer mancher Art vom Leben mitgenommener Elemente, Entzweiung und Unfähigkeit, Unvollständigkeit bei so vielen, die die Kampfsache wieder verlassen. Und dann der ungeheure Druck der Mächtehafter, Mafregeln, Verdrängung und Entfremdung durch die Unternehmern, die Geschichtsschreiber, die Hausbesitzer, die Wirte, Verfolgungen durch die Behörden, die Polizei, die Gerichte, Achtung durch alle „Gutgemeinten“, „Nationalen“, „Patrioten“, „Not, Elend, Müd — es war wohl oft zum Verzweifeln. Das hochwürdige Sozialfengschel gilt für immer als Meisterstück abgefeimter Barbarei. Schmäde über diese Zeiten!

Das war aber nur die eine Seite des Geschlechens. Die andere ist das heldenhafte Ausdauern der Weiten der Bewegung. Dies Stahlbad der Verfolgungen härterte sie, machte sie hart. Sie lernten Strategie, sie entwickelten alle Tugenden der Soldatent, der Geniesfanfani, der Demokratie. Sie hielten zusammen wie eine große Familie. Wie oft hat man von den Alten jetzt wieder sagen: es waren doch schöne Zeiten! Freilich, so manches ist anders geworden. Wir sind dann der Bewahrung der Vorkämpfer in die Reihe geworden. Unser Organisationsleben erlangte des Reiches heimlicher Zusammenkünfte in verführerischen Lokalen, Postenausstellungen und Sicherungen vor Lieberzumpelung. Ihm fehlen die romantischen Spaziergänge mit Beratungen im Walde. Es spielt sich heute in großen lichtigen Versammlungen ab, die den von damals Verbindungen nichten erscheinen. Die kleine Vertrauensmännerzusammenkunft in der Privatstube fehlt, die liebgewonnene „Korpora“ ermies sich als zu eng, die Reithen der Genossen sind nicht mehr durch persönliche Bekanntschaft aller unter allen zu verstehen. Ja, es ist wahr, der Parteikörper hat sich geändert. Er mußte es. So sehr jede Form zu ihrer Zeit berechtigt ist, so sicher muß sie überwinden werden, wenn neue Kräfte und Notwendigkeiten das erfordern. Darin besteht die Bewegung, darin besteht das Leben der Gesellschaft überhaupt. Dies Verändern und die Kämpfe darum macht das ganze soziale Geschlehen aus. Wie im Großen, so im Kleinen. Freuen wir uns, daß wir die Qua-

lifikation bereits auf eine höhere Form entwickelt haben. Und wir tunen keinen Stillstand. In abermals fünfundsundwanzig Jahren — mer will prognostizieren? Kein Zweifel vermag zu sagen, wann unser Parteiorganisation einmal zum Träger oder überhaupt zur Menschheitsorganisation geworden sein wird. Aber daß sie es werde, daran wollen wir so treu und so glühend unter den neuen Bedingungen arbeiten, wie unsere Väter es das unter den alten taten.

Die Hallische Parteiorganisation kann nicht mit einer so bedeutungsvollen Geschichte auswarten, wie andere Mannpunkte der Bewegung. Aber die Hallische Geschichte ist typisch. Sie zeigt mühseliges Werden und Entfallen. Vom ersten Tage der Gründung des Vereines bis heute immer wieder Kämpfe und Verarmungen über die beste Art der Agitation, der Organisation, immer wieder große Anstrengungen zu Wahlen, Protektionen, Demonstrationen, immer wieder Verfolgungen, Prozesse, Verurteilungen. Aber auch immer von neuem wachsende Erfolge, steigende Mitgliederzahlen, Ausbreitung der Organisation und der Presse. Erfreulich oft sieht man auf Auseinanderberstungen über die Theorie des Sozialismus und die wirksame Form des Massenkampfes. Immer entschied man sich für die grundbaltigste Theorie und schärfste Taktik. Auch die Bezirkstage beschloßen so. Vom zweiten Bezirkstage angefangen bis zum letztjährigen ist das erfreulichste Beispiel zu beobachten. Von damals erzählt das Buch: „Der Bezirkstag stellte sich einstimmig auf den durch Genossen Teile begünstigten Standpunkt, daß die Verfolgung der von Verneinen vorgeschlagenen Taktik den proletarischen Massenkampf schwächen würde“ — und vom letzten Bezirkstage sind die Beschloßen zur Frage des Massenstreiks (Eintrag Nummer) noch in Erinnerung. Diese Konsequenz bildet das unzerbrechbare geistige Rückgrat unserer Bewegung.

Dieser klare Kampf hat die Segner und die Mächthaber am meisten getränkt. Sie wußten, daß er am meisten auftrübend auf die indifferenten Arbeitermassen wirkte. Das quillerten sie mit Verfolgungen und Schwärmungen. Man höre, was zum Beispiel der Staatsanwalt Kornelius in einer Gerichtsverhandlung, die wegen eines Karloffestbeschlusses stattfand, unter anderem sagte:

„Wir wissen, daß wir es im Westen unserer Welt teilweise mit einem Gefindel zu tun haben, welches inkrande ist, die Lehren der Sozialdemokratie in die Wirklichkeit zu übersehen.“

Der Mann dachte wohl an Tellen“. Gleichviel: er gab nur dem Ausdruck, was das Bürgertum von der Sozialdemokratie glaube und — glaubt. Nur aus dieser Angst sind die schändlichen Verfolgungen zu erklären. Heute besteht freilich die Mehrheit der Bevölkerung in Halle und dem Saalkreise (siehe Reichstagswahl) aus demarigem „Gefindel“ — zum Schmerze aller Staatsanwälte.

Es ist hier unmöglich, alle die Ereignisse im Leben des Vereines und all die Verfolgungen der Kämpfer auch nur anzudeuten. Darüber muß man die Jubiläumsschrift selber hören. Auf einzelnes Bedeutsame kommen wir zurück. Anerkennend ist heute hervorzuheben, daß uns das Buch auch mit der Geschichte des Volksblattes, der Frauenbewegung, der Wahlen, der Gewerkschaften, der Genossenschaftsbewegung usw. bekannt macht, sei es auch oft nur durch Anführung einfacher Tatsachen. Überall muß von Eifer, Schaffenslust, Erfolgen berichtet werden, überall leuchtet das Ringen und das Erkennen durch, daß die gesamte Arbeiterbewegung einem einzigen großen Ziele zutreibt: der Herausführung der Massen aus Abhängigkeit und Elend zu Freiheit und Kultur.

Am seinem Teile hat der Sozialdemokratische Verein sein Weites getan.

Und nun sei freudig das Fest gefeiert, das uns die Leitung der Partei bereitet. Widmen wir dabei einen Augenblick der sinnenden Mühsal auf das Vergangene, freuen wir uns einmal des Erschienen der Gegenwart — doch dann laßt uns umfessend an die Zukunft denken, die großen Aufgaben in ihrem Schöße birgt.

Wir haben jetzt ein Kampfesinstrument, dessen Besitz verpflichtend! Die Alten formten die Träger, die Jüngeren bauten es aus, daß die Gegenwartstreiter müssen mit dem Machsinstrumente wachen.

Nur im Kampfe wachsen wir. Das steht auf jedem Blatte der Geschichte unseres Vereines und der Gesamtpartei geschrieben. Nur das Streben macht uns groß.

Am Freudentage des Vereines legen wir alle das Gelübdis aus, freudig im Dienste unserer großen Sache wirken zu wollen.

Herz und Hirn und Faust für den Sozialdemokratischen Verein!
Es lebe der internationale, menschheits-
erlösende Sozialismus!

Aus der Partei.

„Ein Grund“ für Ungültigkeitserklärung der Gemeinderatswahl.

In der Gemeinde Brändorf bei Asel a. d. Nebe (Provinz Posen) wurde bei der letzten Gemeinderatswahl in der dritten Abteilung ein Genosse mit neun gegen drei Stimmen gewählt. Der Ortsvorsteher überbrachte dieses Resultat persönlich dem Landrat. Nach seiner Rückkehr ging das Gerücht durch die Gemeinde, die Wahl des Genossen sei für ungültig erklärt worden. Auf die Anfrage unseres Genossen wurde ihm die Antwort erteilt, seine Wahl sei für ungültig erklärt worden, weil zwei Gemeindeväter gleichen Namens in der Gemeinde wohnen und man daher nicht wissen könne, welcher von den beiden gewählt worden sei. Eine Neuwahl ist bereits ausgeschrieben worden. Gegen dieses Vorgehen haben unsere Genossen Protest erhoben.

Gewerkschaftliches.

Tarifanerkenntnis eine — Freibreiter!

Allem Unrecht, das die kämpfenden Arbeiter erdulden, gelangt es den Gerichten im Zeichen der Gewerkschaftslosigkeit immer noch wieder eine neue Ungeheuerlichkeit nach der anderen hinzuzufügen. Ein neues aufreizendes Beispiel dafür wird aus Dresden gemeldet:

Bei einem Lohnkampf der Fleischergehilfen in Mägden bei Dresden beschloß die dortige Fleischerinnung, alle Anträge des Fleischerverbandes auf Abschluß von Tarifverträgen abzulehnen und die Nichtannahme dieses Beschlusses mit 20 Mk. Strafe für jeden einzelnen Fall zu belegen.

Trotz des Innungsbeschlusses unterzeichnete ein Fleischermeister den Tarifvertrag und gab diese Tatsache in einem Geschäftsreferat in einer dortigen Zeitung bekannt. Hißig erklärte er vom Innungsstandpunkt die Aufforderung, vom Tarifvertrag zurückzutreten und jedes Hindernis bei künftigen Anträgen zu unterlassen; für den einen Fall des Hinweises auf den Tarifabschluß im Insekt wurde er mit 20 Mk. Strafe belegt. Der Fleischermeister lehnte aber den Rücktritt von dem abgeschlossenen Vertrage ab. Daraufhin erzwang ein anderes Innungsmitglied beim Landgericht Dresden eine einstweilige Verfügung wegen unzulässigen Wettbewerbs. Die sofort eingelegte Berufung gegen diese einstweilige Verfügung wurde mit Gründen zurückgewiesen, die es verdienen, öffentlich bekannt zu werden. Das Gericht sagt:

„Ob der Vertrag unter dem Gesichtspunkte des § 1 U.S.G. rechtswirksam ist, kann in Zweifel gezogen werden. Aber darauf kommt es für den Anspruch, den die einstweilige Verfügung vorläufig sichern will, gar nicht an. Denn auch wenn dem Tarifvertrag die Rechtswirksamkeit nicht abzuspüren ist, enthält doch die Deklamation, die der seinen Innungsmitgliedern abtrünnige Antragsteller damit übt, einen Verstoß gegen die guten Sitten, der den geltend gemachten Unterlassungsanspruch rechtfertigt. Der Antragsteller gehört der freien Fleischerinnung des mittleren Gebietes an. Die Mitglieder dieser Innung sind satzungsgemäß verpflichtet, den Beschlüssen der Innungsversammlung Folge zu leisten. Ein solcher Beschluß war am 18. Dezember 1918 zustande gekommen. Er hat den Inhalt, daß alle Innungsmitglieder die Pflicht auf sich nehmen, alle Anträge des Zentralverbandes abzulehnen. Dieser Beschluß mochte für den Antragsteller verbindlich sein oder nicht. Auch wenn es freilich, sich von ihm loszusagen, so blieb er doch Mitglied der Innung und als solches in einem Vertragsverhältnis zu seinen Innungsmitgliedern, das ihm die Pflicht auferlegte, wenigstens auf ihre Kosten keine Wettbewerbs mit seiner Innung zu üben.“

Dieses Verfahren verletzt in der Tat das Anstandsgefühl des Volk und gerechtfertigt. Es kann auch nicht anerkannt werden, daß die besondere wirtschaftliche Lage des Antragstellers zu einer mildereren Auffassung nötige. Es mag sein, daß er, wie er schreibt, seit Jahren schwer um seine Existenz zu ringen gehabt habe. Aber deswegen wäre ihm doch nicht zu glauben, daß er keinen anderen Ausweg gemahnt habe, um sein Fortkommen zu finden. Als Gehilfe hätten ihm vermutlich Stellen zur Verfügung gestanden. Aber die ganze Lebensauffassung, die sein Brief verrät,

läuft darauf hinaus, nach einem möglichst günstigen Erwerbe zu trachten und dabei Rücksicht auf die Standesinteressen hinzuzustellen. Er begreift sich selbst als Ausbeuter. Ausbeuten mag noch nicht ohne weiteres einen Sittensverstoß enthalten. Wenn Verstoß gegen die guten Sitten aber wird es, wenn damit wie hier nach Art eines geschäftlichen Freibreiters, dem alle Mittel zu seinem Vorteil genehm sind, Wettbewerb geübt wird.“

Das sind harte Worte, die das Gericht über einen „Ausbeuter“ findet. Nur würde alles auf einmal ganz anders sein, wenn der „Ausbeuter“ kein Unternehmer, sondern ein Arbeiter wäre. Dann kennen die Gerichte bekanntlich keine moralische Beurteilung des „Ausbeuters“, sondern der höchsten Schuld vor seinem Kollegen wird diesem untreuen Freibreiter sogar noch zuteil.

Die Innung hat zweifellos gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstoßen, denn sie hat durch die Verhängung der Strafe den einzelnen Meister zu bestimmen gesucht, von einer Verabredung zurückzutreten. Das Gericht sanktioniert diesen Verstoß, in es führt sogar aus, wenn dem Meister kein anderer Ausweg übrig blieb, als den Vertrag mit der Organisation zu schließen, um sein Fortkommen zu haben, so war die Notlage für ihn noch lange keine Verletzung, gegen seine Innungsgenossen Intreue zu üben. Er hätte kein Geschäft, seine Existenz aufgeben und wieder als Hilfsarbeiter Brot suchen können, da hätten ihm „bermutlich“ Stellen zur Verfügung gestanden.

Diese Hinweise sind übrigens einzig in seiner Art. Einem gleichen Rat einem Richter zu geben, etwa daß er als Anwaltsangehülfe seine Existenz lassen sollte, wenn sie ihm als Richter bedroht scheint, würde jedenfalls kaum mit Dank entgegen genommen werden.

Der Fleischermeister erhaltete bei der Staatsanwaltschaft gegen die Innung Anzeige wegen Mäßigung, verachteter Gesprechung und Vergehen gegen den § 153 des S. O. Die Staatsanwaltschaft lehnte aber ein Eingreifen ab, weil eine strafbare Handlung durch die Innung nicht vorlag. Diese Ablehnung paßt treffend in den Rahmen des gesamten Bildes hinein, das wieder ein Schulbeispiel dafür bildet, wie mit zweierlei Maß gemessen wird und wie Unternehmerterror unter dem Schutze der Gesetzte steht.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1912. Nach dem soeben erschienenen Bericht des englischen künftigen Amtes über die englischen Gewerkschaften Ende 1912 insgesamt 3 251 003 Mitglieder (einschließlich 318 443 Arbeiterinnen) gegen 3 010 346 im Jahre 1911. Von den deutschen Gewerkschaften 1911 erreichten Vorposten haben die englischen Organisationen noch nicht wieder einholen können, denn die deutschen Gewerkschaften feierten 1912 ihre Mitgliederzahl von 3 061 092 auf 3 517 271. Doch ist anzunehmen, daß die Ergebnisse des Jahres 1913 ein umgekehrtes Bild zeigen werden.

Der Abbruch des Bergarbeiterstreiks in England. Mit 27 250 gegen 11 898 Stimmen beschloßen die Bergarbeiter in Yorkshire, das Angebot der Unternehmer anzunehmen und zur Arbeit zurückzukehren. Obwohl 170 000 Mann im Streik stehen, nahmen weniger als 40 000 an der Abstimmung teil, weil sie erst am Tage vorher bekanntgemacht werden konnten. Der kurze Streik hat schon über 4 Millionen Mark an Streikunterstützung gekostet. Am Montag beginnen die Verhandlungen eines paritätischen Einigungsausschusses, und hofft man, daß dieser die noch vorhandenen Schwierigkeiten beseitigen wird.

Soziales.

Vernichtendes Urteil über Fürsorgeerziehung und Militarismus. Vor dem Allensteiner Kriegsgericht stand dieser Tage der Musikleiter Valentin Masch vom Infanterieregiment Nr. 146 wegen Fahnenflucht und Mißhandlungsbußes. Der Angeklagte hat eine überaus traurige Jugend gehabt. Als er klein war, ergriff sich sein Vater dem Tunt und die Mutter verfiel in religiösen Wahnsinn. Der junge Masch, der ohne jede Aussicht nach Lam nach der — Fürsorgeamt, wo er „gehehrt“ werden sollte. Am Jahre 1912 wurde er in den buntten Wald gesteckt, aber bereits nach wenigen Monaten rüdte er aus, wobei er einigen Kameraden Geld und Wertgegenstände entwendete. Er ging nach dem Ausland, stellte sich aber im März dieses Jahres dem Konfulat in Amsterdam.

Der Anklagevertreter ließ an der Fürsorgeerziehung keine Quoten haarr. Er meinte, die Fürsorgeerziehung

beredigtigen zu seinen großen Hoffnungen; seien die Jungen nach nicht ganz so sehr zu bilden wie es in der Anstalt. Von 100 Röglingen würden 90 Verbrecher. Der Angeklagte konnte nicht beim Militär bleiben, da er sonst schädlich auf seine Kameraden einwirken würde. Das Gericht ließ sich von denselben Erwägungen leiten und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus. Ausstoßung aus dem Heere und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Was der Vorliegende fragte, ob der Angeklagte sich mit dem Urteil zufrieden gebe, war dieser freudig erregt und rief aus: „Ja, ja, ich nehme die Strafe gern an und will sie sofort antreten.“ Der Mann ist deshalb so freudig erregt gewesen, weil das Gericht neben der Zuchthausstrafe auf Ausstoßung aus dem Heere erkannt hat.

Was der Anklagevertreter die Fürsorgeerziehung prächtig kritisiert, so sind die Worte der Freunde, die der Angeklagte hervorrief, Geheile gegen das System des preussischen Militarismus, das dem Menschen schimmer wie Zuchthaus dunt.

Verantwortlich für Textarbeit, Politische Beiräte und Parteivorstände: Paul Semia; für Ausland und Feuilleton Karl Vogt; für Gewerkschaftliches, Soziales, für die Jugend und Seminars des Wilhelm Bannert; für Halle und Gegend Otto Müller; für Aus der Provinz Gottlieb Kasper; für die Anzeigen Wilhelm Herz; Verleger Alfred Böhm; sämtlich in Halle. — Druck der Hallischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (e. G. m. B. H.).

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt tausend ähnliche Packungen.

Billige Frühjahrs-Angebote!

Damen- und Kinder-Konfektion

Popellne-Mäntel 22⁵⁰ 19⁷⁵ 17⁵⁰ 12⁵⁰
in verschiedenen Längen, flotte Fassons, in bräunlichen und anderen mod. Farbentönen

Frühjahrs-Kostüme 33⁵⁰ 27⁵⁰ 22⁵⁰ 11⁵⁰
aus Kammingarn, Cotilé u. Gabardine- Stoffen, neue Farben, sehr gute Verarbeitung

Woll-Blusen 5⁷⁵ 4⁷⁵ 3⁷⁵ 2²⁵
in modernen Farben, Streifen u. mille fleurs-Muster

Mädchen-Kleider
aus marineblauem Cheviot, mit weisser Wasch-Garnitur, für das Alter von 5 bis 14 Jahren
12⁷⁵ 11⁵⁰ 9⁷⁵ 7⁷⁵

Alpaba-Mäntel 18⁷⁵ 15⁵⁰ 12⁵⁰ 9⁷⁵
in schwarz und marine, in modernen Ausführungen, ca. 180 cm lang

Molre- u. Selden-Jacken 29⁵⁰ 22⁵⁰ 18⁵⁰ 13⁷⁵
in den neuesten Blusen- u. geschmackvollen Formen, mit schicker Seiden-Garnierung

Wasch-Blusen 2⁵⁰ 1⁹⁵ 1²⁵ 95 Pf.
in weiss u. farbig, viele Fassons, in schicker Verarbeitung

Wasch-Mädchen-Kleider
aus marine-weiss u. rot-weiss getupftem imit. Musseline, mit weisser Batist-Garnitur, für das Alter von 3 bis 14 Jahren
6⁵⁰ 5⁵⁰ 4²⁵ 2⁷⁵

Knaben-Blusen - Anzüge
amerikanisches Fasson, aus englisch gemust. Stoffen, gute Verarbeitung, für das Alter von 3 bis 11 Jahren
10⁷⁵ 9⁵⁰ 8⁵⁰ 6⁷⁵

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle an der Saale
Marktplatz 2 u. 3.

Zur Abwehr!

Das tägliche Brot!

Unter dieser Devise macht ein neues Aktien-Unternehmen riesige Reklame und verächtlich die Bäckermeister, dass sie dem Roggenbrot billige Fruchtmehle zusetzen. Wir weisen diesen Anwurf von Leuten, deren Urteil durch wenig Sachkenntnis getrübt ist, ganz entschieden zurück.

Wir kaufen zu unserem reinen Roggenbrot nur Mehl aus solchen Mühlen, welche uns schriftliche Garantie geben, dass es reines Roggenmehl ist. — Wir verzichten darauf, in markt-schreierischer Weise tausende von Mark zu bieten den, der das Gegenteil beweist. Die Mitglieder unserer Innung haben seit alter Zeit die Einwohner unserer lieben Stadt Halle mit gut ausgebackenem, schmackhaftem Brot und Frühstück versorgt und werden auch in Zukunft unsere verehrte Kundschaft aus beste bedienen. Wir bitten die geehrten Hausfrauen auch um ferneres Wohlwollen.

Der Vorstand der Bäcker-Zwangs-Innung. I. A.: A. Möbius, Obermeister.



Engelhardt Malz-Bier

Alkoholarm
ärztlich empfohlen
mit feinsten Raffinade gefüllt

zum täglichen Gebrauch
vorzüglich geeignet.

Kaltesche Aktien-Bierbrauerei.

Reell! Reell! Schuh-Reparatur- Anstalt „Fusswohl“

Inhaber Karl Wiederhold

Grosse Märkerstrasse 3 (direkt am Markt),
Fernruf 9239

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

erlaubt sich dem geehrten Publikum in Stadt und Land die Anfertigung von Reparaturen an Schuhen in jeder Ausführung zu äusserst billigen Preisen bekannt zu machen. Es ist mein bestes Bestreben, nur solide, saubere Arbeit zu liefern, da in meinem Betriebe nur bestes Material verarbeitet wird und es mir möglich ist, durch konkurrenzlos modernste Einrichtungen aller Spezialmaschinen billig und schnell zu liefern und sehe ich geneigtem Zuspruch mit Dank entgegen.

Frauen,

welche bei Eibringen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel große erprobte Erfolge, teilt in den härtesten Fällen, Dank für u. Anerkennungen. Unschädlich zur. 21k. 3.50, extrafrakt 21k. 5.50 u. Flasche. Disk. Nachn.-Berl. überallhin nur durch Drogi. Societas, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. *60

Frühjahrs-Angebot! **Frühjahrs-Angebot!**

Der Winter ist allmählich vorüber. Früher war jeder Radler im Frühjahr gezwungen, sein Rad emulieren und veränderte im lafen, was mit sehr großen Unkosten verbunden war. Ein besser gefälliger Mann konnte sich nur ein neues Fahrrad zulegen. Diese großen Reparaturen vermindern durch die Billigkeit des Irene-Fahrrades, denn das Irene-Fahrrad schlägt jede Marke der Welt in Stabilität und Haltbarkeit.

Spezial-Räder	von 21k. 40,00 bis 50,00	von 21k. 32,50 an
Irene-Fahrräder	51,00	70,00
Viktoria-Fahrräder	70,00	85,00
Laufdecken	1,70 bis 7,00	mit Garantie
Schläuche	1,65	2,50
Schläuche Continental	2,90	3,90
Ketten	1,25	2,50
Pedal	1,35	1,40
Lenker	1,80	2,90
Gabeln	2,50	3,90
Schutzblech	0,75	1,50
Kleidernetz	0,50	1,90
Sattel	2,00	3,00
Carbid-Laternen	1,30	5,00
Speichen	0,01	
Glocken	0,15	0,90
Griffe	0,10	0,25
Fahrrad-Gel.-Fl.	0,10	0,25
Carbid A. Pfd.	0,20	
Gespante Räder	2,75	4,00
Taschenlampen	0,55	1,90
Orsram-Metall-Drähtiden-Lampen	Preis ohne Glöh.	
90 bis 130 Volt 21k. 1,10, 1,70 bis 260 Volt 21k. 1,60.		
Nähmaschinen	von 21k. 40,00 bis 60,00	
Wringmaschinen	11,90	15,00

560
Bestimmendste Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb für Fahrrad-, Sprechmaschinen und Nähmaschinen, unter fachmännischer Leitung am Plage. — Nähmaschinen, Kinderklappwagen, Wringmaschinen, Wasserschläuche, elektrische Bedarfsartikel zu Fabrikpreisen. — Billigste Bezugswerte für größere Händler. Außerdem führe ich Brenner, Viktoria, Agre, Gio, Neckarsim-Brenner.

Irene-Fahrrad-Werk-
Engros. Städt. Export.
Max Schneider, Bitterfeld, Saalestr. 27. — Tel. 381.

SINGER

ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN

Familien-Nähmaschinen sind die vollkommensten! Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

SINGER CO.

Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzigerstr. 23 Halle (Saale) Geiststrasse 47
Ammendorf, Halleschestr. 8,
Bitterfeld, Kaiserstr. 3, Delitzsch, Markt 9,
Ellenburg, Leipzigerstr. 58, Eisleben, Glockenstr. 8,
Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstr. 23,
Torgau, Breitestrasse 9, Wittenberg, Collegienstr. 73,
Querfurt, Markt 13, Mühlberg, Kirchstr. 15,
Herzberg, Bodenhausenerstr. 5, und deren Agenten.

Patent-Grude-Oefen

zum Kochen, Braten, Backen, Seigen.

Ohne Wärmeröhre von 35.- Mk. an
Mit Wärmeröhre von 50.- Mk. an

Einfache Grudeöfen Nr. 6, 7, 50, 9, 12,
mit Wärmeröhre 16, 18 bis 30 Mk.

Max Herrmann, Gr. Ulrichstr. Nr. 57, 208
vormals Wilhelm Heekert, Bernpred. 171.

Chic und modern garnierte Hüte

in allen Formen und Dessins vom billigsten bis elegantesten Genre.

I. Geschäft: Gr. Klausstr. Ecke Grossestr. II. Geschäft: Emma Zincke Geiststr. 27

Auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden nach neuesten Modellen schnell und billig modernisiert.

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.

Zu haben beim Halleschen Kohlen- und Brikket-Kontor
Merseburgerstr. 2, Ecke Schmiedstr. — Tel. 3939
u. Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.

Helios-Bad, Leipzigerstr. 30, am T. r. m.

Bei allen Kranken-Kassen zur Verabreichung verordneter Bäder zugelassen.

Gute Bedienung. Sauberkeit. Vorz. Massage.

Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem elterlichen Grundstück Körnerstr. 18 ein

Frisier-Geschäft.

Um werten Zuspruch bittet Hans Wittig.

Arb.-Radfahrerverein „Vorwärts“

Morgen, Sonntag, den 19. April, nachmittags, im neuen Saale des Volksparks.

Gr. Frühlingssfest

mit Unterhaltung u. Reigenfahren.

Sportfreunde und Genossen sind freundlichst eingeladen.
592 Der Vorstand.

„Oberpollinger“

Inhaber: Richard Roth-Winter.
Grüster Erfolg:

Heimig's Instrumental-Ensemble

5 Damen „Lyra“ 5 Herren

Die Schmiede im Walde.

Elektrischer Ausstattungs-Akt.

Saale-Dampfschiffahrt.

Sonntag den 10. April, 9.15 vormittags, 3.15 nachmittags nach Neuragoczy-Wettin.

K. Demmer.

Saale-Dampfschiffahrt.

Halle-Neuragoczy-Wettin-Rothenburg.

Annahme von Vereinsfahrten.

Tel. 1625. Karl Demmer, Zeltstr. 32/33. Tel. 1625. [224]

Einkaufstaschen

dreimal so verlängern,
610 von 1,25 Mk. an.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

4 1/2 Pfund Brot

aus nur bestem, garantiert reinstem Roggenmehl

50 Pfennig,
bei 12 % Rabatt Rückvergütung, sodass 1 Pfund Brot 9 3/4 Pfennig kostet.

266

! Abbruch !

Gr. Klausstr. 17,
wegen Räumung des Platzes, sofort billig zu verkaufen: Schlosserbau, Bretter, Mauerreste, Brennholz in Kufen u. Körben, eiserne Ducken und Berd. mehr. 54 G. Lindner.

Gebr. Schubert Brotfabrik

50 Pfennig
9 3/4 Pfennig

Möbel

Braut-Ausstattungen in guter Ausführung von 200-8000 Mark stets am Lager

Kompl. Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmereinrichtungen. Eleg. Saloneinrichtungen in allen Holz- und Eichen. Küchen-Einrichtungen telende neue Muster.

Einzelne Möbel in großer Auswahl. Durch große Gelegenheitskäufe lafhaft billige Preise.

Friedrich Pelleke
Halle a. S. Möbel-Magazin
Geiststr. 24 und 25.
Tischler- und Polsterwerkst. im Hause.
Sonntags v. 1/8-1/10 Uhr geöffnet.
Gegründet 1883.

Prof. Ehrlich's

spezielle Errungenschaft für Syphilitiker.

Aufkl. Brosch. 41. Ursache u. prim. Heilung all. Unterleibsleiden, ohne Herk. ohne Rückfall. Dikt. versch. 81.20. Spezialarzt Dr. med. Thiloquart's. Biochemisches Institut. Frankfurterstr. 46 (Hauptbahnhof). Köln, U. Sachsehaus 9. Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108.

W. Krause, Glashandlung.

Der Verkauf von Fensterglas, Leisten, Rahmen, Spiegeln etc. findet jetzt wieder statt im

Neubau Brüderstrasse 13, Hof.

Sonntags nur von 7-1/10 Uhr vormittags.

Der bewaffnete Friede.

Von Emil Vanderveide, Weisfel.

Einmal nannte ein System des bewaffneten Friedens, unter dem wir leben, den unbegleiteten Krieg, den Krieg mit Goldblenden. Seit über 40 Jahren ist in Westeuropa kein Schuß losgegangen — außer gegen sich erbebende Arbeiter. Aber man kämpft mittels Rüstungen: Sobald ein Konflikt zwischen zwei Mächten oder Wählergruppen ausbricht, vergießt man die Städte oder in Betracht kommenden Heere, und je nach dem Ergebnis dieser Prüfung siegert man den Ton und die Fortbewegung oder man gibt nach und verhandelt. Unter diesen Bedingungen muß jede Regierung, die ihr Ansehen behaupten, den Erfolg ihrer Diplomaten sichern, ihren Versprechungen, Waffen zu guten Geschäften beschaffen will, statt sein, möglichst viel Schiffe und Kanonen haben, um ihren Rivalen den Einbruch militärischer Überlegenheit zu machen. Daher werden, so lange die internationale Politik ein Mäuserpolitik wie heute bleibt, die Rüstungen unvermeidlich wachsen, trotz der Reden der Wähler, der Proteste der Friedensfreunde.

Der französische Statistiker Léon hat kürzlich gesagt, daß die durchschnittliche jährliche Zunahme der Rüstungen in den letzten 20 Jahren der Jahre 1893—1908 53 Millionen Frank war, von da bis 1907 145,4 und bis 1912 386 Millionen. Von 1888 bis 1912 gingen diese Ausgaben von 3518 auf 6018 Millionen. Und da ein Teil der Militärausgaben sich in anderen Ausgaben zeigt, kann man ohne Übertrieb sagen, daß heute mehr als die Hälfte der jährlichen Ausgaben für Militärausgaben in den Kriegsvorbereitungen ausgeht. Und was werden diese ungeheuerlichen Zahlen weit überschreiten sein. Die Regierungen befehlen das. Sie schlagen etwa, um ihren Parteigängern Freude zu machen, ein Aufheißer für die Kriegsvorbereitungen vor. Sie schicken Gefandte zu einer neuen Haager Konferenz — aber sie sind sich selbst einig, immer mehr den Krieg vorzubereiten, um, wie sie sagen, den Frieden zu erhalten.

Wir wollen an ihrer Unrichtigkeit nicht zweifeln. Die Regierungen sind heute wie die Wölfer wirklich friedliebend. Durch die Vorbereitung des Krieges wollen sie sich alle Vorteile des Krieges sichern, aber den Krieg selbst fürchten sie. Naotoz Franco sagte das sehr gut bei der Einweihung des neuen Weisfeld-Werkzeuges: „Im Grunde wollen in keinem Lande die Regierungen den Krieg. Aber sie wollen die Kriegsgeld verdienen. Die Kanonen soll nicht losgehen, aber sie soll geladen sein. Die Gefahr soll stets vermieden werden, aber stets bestehen. Daher die ewigen Kriegsunruhen, die nach Belieben die Führer der Reaktionsparteien und die regierungsfreundlichen Zeitungen erregen. Die diese schändlichen Gerüchte verbreiten, glauben selbst nur halb und oft gar nicht daran, aber sie finden großen Vorteil darin, daß die Wähler daran glauben. Politische und finanzielle Vorteile: Unter der Drohung des feindlichen Einbruchs ist ein Volk leicht zu regieren. Es verlangt keine sozialen Reformen. Es rätorniert nicht über Rüstungen und Kriegsvorbereitungen. Es zahlt ohne Murren bis zum Mann. Und das ist glänzend für die Gewinne von Finanzleuten und Industriellen, denen die patriotischen Schwärze die überfließende Quelle der Gewinne eröffnen. Man könnte ein Beispiel aus neuer Zeit aus einem Nachbarnland anführen.“

Wenn das so ist — und niemand zweifelt daran —, so liegt es auf der Hand, daß man nicht von oben her ein wirksames Vorgehen zur Aufhebung oder Verminderung der Rüstungen erwarten darf. Selbst die Staatsmänner, die mit Unruhe sehen, wie das Anwachsen der Militärausgaben mehr und mehr jede aufrichtige Sozialreform hemmt, müssen sich dem ebernen Gesetze der militärischen Konkurrenz fügen. Sie müssen es machen wie die andern, wollen sie sich nicht diesen unterwerfen. Aber

wenn die Aktion von oben nur überdeutliche Beweise ihrer Ohnmacht geliefert hat, muß sich der Wähler selbst helfen, der Wähler der Wähler selbst, erhoffen?

Einmal ist unbestreitbar, daß mehr und mehr die Wölfer, wenigstens von Westeuropa, den Krieg nicht wollen, Absehen davon haben. Nur wollen sie ebensoviele, daß ihre Grenzen verbleibe, Menschen und Eigentum der Brutalität des Siegers ausgelegt werden. Und solange Franzosen, Engländer, Deutsche, von denen vor allem der Friede Europa abhängt, noch nicht frei sind von der Furcht vor dem Nachbarn, nicht überzeugt sind, daß ihre „Erben“ — die übrigen alle 25 Jahre wechseln — ebensoviele wie sie Luft haben, sich zu schlagen; solange werden sie alle Opfer, die man von ihnen für die Landesverteidigung fordert, füglich auf sich nehmen. Mit dem einfachen Protest der Friedensfreunde wird man den Rüstungen nicht mehr abändern. Will man, daß die Wölfer nicht mehr im heimischen Kriegszustande leben, so muß man ihre Verwundungspunkte treffen, sie von ihrem gemeinsamen Friedensverlangen überzeugen. Wenn man den Militarismus wirklich überwinden will, muß man ihn in seinen Ursachen angreifen, unauflöslich die Propagation der Despreßie, die lärmende Propaganda der Kanonen- und Panzerfabrikanten, die nationalitätlichen Ableitungsversuche der Reaktionsparteien fernschicken. Und vor allem gilt es, die kolonialen und imperialistischen Angriffspolitik, der eigentlichen Ursache der Verwirrung in Europa, eine Politik friedlicher Ausdehnung und freier Handelsbeziehungen zwischen allen Völkern entgegenzusetzen.

Aber es genügt noch nicht, durch die Propaganda eine freundlichere Stimmung zwischen den Völkern zu erzeugen. Die Wölfer müssen auch politisch hart genug sein, den herrschenden Klassen ihren Willen anzulegen. Die große Schwierigkeit der heutigen Lage ist, daß es auf der einen Seite Länder gibt, wo die Demokratie nur ihrer selbst und ihrer Interessen bewußt zu sein braucht, um ihren Willen durchzusetzen, auf der anderen aber solche, wo das parlamentarische System nur in der Karikatur oder im Embryonalzustande vorhanden ist, wo das Wahlrecht nur engen Privilegiertengruppen zusteht und die Sabelherren fast allmächtig ist. Mirabeau schrieb 1788: Von Preußen hängt heute Krieg und Frieden auf dem Montmartre ab. Man kann heute dasselbe sagen: in dem Sinne, daß in dem im Grunde friedlichen Deutschland das einzige Hindernis des Triumphes der Demokratie, die durch Herstellung der Autonomie die staatsbürgerliche Frage lösen und der Politik brutaler Vergeßlichkeit, wie sie sich in Kleinasien und Mittelafrika äußert, ein Ende machen würde, das alte Preußen ist, das Preußen der Plebsiten und Junker. So wäre vielleicht der größte Sieg, den die Friedensbewegung in der Welt davontragen könnte, der Sieg des allgemeinen Wahlrechts in Preußen, die Umwandlung der preussischen Monarchie in eine parlamentarische wie in England. Aber es ist nicht etwa nur Preußen. In der anderen Wählergruppe ist es der Jarrismus, der nicht nur den Frieden bedroht, sondern alles, was unserer Zivilisation Wert gibt, in die Hände rändert, selbst denen mit wiederlicher Demokratie, ist es der Kapitalismus, ist es die Finanzkraft, die den Frieden nicht will, aber immer militaristisch. Denn sie braucht den Militarismus zum Geschäftemachen und zur Vertiefung ihrer Interessen.

So ergibt sich die Folgerung: Unter welcher Form sie auch erfolge, jede Friedenspropaganda hat ihren Wert. Denn sie schafft Gegenstände gegen die eigenmächtigen Gebieren der französischen Nationalisten, der englischen Jingoer, der Autokratien, der Schützen und anderer antiliberer oder regierungsfreundlicher Verbrecher, die heute in Europa ihr Wesen treiben. Aber ich wäre nicht Sozialist, wenn ich nicht hinzusetzte, daß unter allen Organisationen, die für den Frieden arbeiten, die die Nobelpremie am meisten verdient, der er noch niemals zu

erkannt wurde: die sozialistische Arbeiter-Internationale. Sie bringt geduldiher als je andere, die Wölfer wirklich anzunehmen. Sie bestreift die Landesgrenzen zwischen den Arbeitern. Sie betreibt eine planmäßige Aktion aller sozialistischen Parteien gegen den Militarismus. Sie sucht die europäischen Konfliktsfälle zu beilegen, indem sie für Völkervereinigungen, für alle Völker das Recht der Selbstbestimmung fordert. Sie arbeitet für ein Programm, dessen Grundzüge sie während des Balkankrieges im Valler Kongresse vertreten hat. Sie bekämpft die brutale Eroberungs- und Ausbeutungspolitik in Marokko, Libyen, Mexiko. Und vor allem: sie bestreift die unbillige Lösung des Problems der internationalen Beziehungen, unter dem sie haben freit, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beilegen, das kapitalistische System zu ersetzen durch die freie Genossenschaftlichkeit der Arbeiter. So wird die Internationale, wenn sie in diesem Jahre auf dem Wiener Kongresse ihr fünfjähriges Bestehen feiert, das Recht haben, zu sagen: Der Sozialismus ist der Friede!

Gewerkschaftliches.

Ein Streik der Berliner Kraftfahrzeugfahrer

Scheint größere Ausdehnung anzunehmen, als es zunächst den Anschein hatte. Die Gewerkschaften werden den größten Anteil von 30 Prozent der Tageseinnahme bei einer Einnahme von mehr als 30 Mt. 50 Vgl. Extrabergungung. Dazu kommt noch eine Beteiligung an den Einnahmen aus dem Gebäudewirtschaft und andere kleine Bergungungen. Viele Extrabergungungen wurden fast ausschließlich in Kleinbetrieben, wie Reparaturen am Wagen, zu verrichten hat. Die Kraftfahrzeugbetreiber hatten nun beschließen, vom 15. April ab in den Kleinbetrieben nur noch die besten Vögel zu zahlen, die für Kleinbetriebe gelten. Die im Transportarbeiterverband organisierten Kraftfahrzeugbetreiber haben sich dagegen nicht angeschlossen. Ein Streik, gegenwärtig von etwa 1400 in Betracht kommenden Fahrern 800 im Ausland. Der Verband der Kraftfahrzeugbetreiber, den acht Vereine angehören, sind nun beschlossen, die Unterfertigung für Unterfertigung der vom Hauptverband entgangenen Kraftfahrzeugbetreiber. Die großen Kraftfahrzeugbetreiber, die vom Streik nicht betroffen werden, haben für die Bekämpfung einer Empfindlichkeit entgegenkommen gezeigt. Die Delegiertenversammlung der Kraftfahrzeugbetreiber beschloß weiter, daß diejenigen Betriebe, die nicht am Streik teilnehmen, während der Dauer des Streiks pro Tag und Wagen 2 Mt. in die Kasse des Unterfertigungsfonds zahlen sollen. Die Besitzer, die einen Wagen mit Fahrer in Betrieb haben, zahlen ebenfalls 2 Mt. befreite Fahrer, die selbst fahren, nur 1 Mt. Dadurch sollen schätzungsweise täglich 2400 Mt. in die Unterfertigungskasse fließen, wozu die Unterfertigung für die betroffenen Kraftfahrzeugbetreiber gezahlt werden soll. Es ist wahrscheinlich, daß der Streik sich auch auf alle übrigen Kraftbetriebe ausdehnen und deshalb allgemeiner als er bisher ist.

Wägen, Sattler und Wagenbauer! Verhandlungen der mit Sattler und Vorfertigerverband organisierten Wagenbauarbeiter in Düsseldorf mit der Innung der Wagenbauer scheiterten. Da keine Aussicht vorhanden ist, daß es noch vor Ablauf des Streiks (30. April) zu einer Einigung kommt, wird erfort, jeden Tag 2000 Mark zu zahlen.

Aufgehobener Verfall. Der Streik in der Rubelfabrik von Theodor Haller in Friedrichsdorf (Zanuss) ist durch Vergleichsverhandlungen beendet worden. Ein Tarifabschluß, der die Arbeiter eine Lohnsteigerung bis 2 Mt. wöchentlich sichert, die während der Vertragsdauer noch eine Steigerung vorwärts wurde abgeschlossen. Der Verfall ist hiermit aufgehoben. Ein Streik der Fuhrleute in Mannheim. Nachdem die Verhandlungen wegen eines neuen Tarifvertrages im Fuhrgewerbe sich gescheitert haben, treten am Freitag in allen Fuhr- und Speditionsgeschäften die Angestellten in den Ausstand.

Die Vereinsgründung.

Ueber die Gründung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis ist in der Jubiläumsschrift folgendes Kapitel verzeichnet:

Gründungsjahr.

Nach verschiedenen Vorbesprechungen fand am 27. März 1889 im Restaurant Kähler in Witten in Halle eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Genosse P. Romm eine Referenz, im Anschluß an den Vortrag wurde eine fünfköpfige Kommission gewählt, die den Auftrag erhielt, Statuten für einen Verein auszuarbeiten, der sich vorwiegend mit den Vorarbeiten für die Reichstagswahlen befassen sollte.

Diese Gründungsarbeit war nicht so leicht, denn noch bestand das Sozialistengebiet. Alle Versuche der Arbeiterklasse, sich politisch zu organisieren, wurden sofort durch Verbote unterbunden und unter Umständen noch mit Gefängnis belegt. Jedoch war trotzdem so vieles unter diesem Geleis gemacht wurde, so auch hier. Am 19. April (Samstag) fand abends im Mühlbrunnen eine Versammlung statt, die sich bereits mit der Gründung des Vereins beschäftigte und die für damalige Verhältnisse sehr gut besucht war. Genosse Otto Wittig referierte, und die Anwesenden erklärten sich bereit, den Verein als Mitglieder beizutreten. Man wählte den Namen:

Verein zur Erzielung vollstämmiger Wahlen.

Als Vorsitzender wurde der Tischler Karl Krüger, als Kassierer der Korfmacher August Grob, als Schriftführer der Tischler Adolf Leopold, als Vertreter der Arbeiter Genosse O. Schmidt und Albert Albert gewählt. Die Versammlung des 28. April fand in der Wohnung die erste Mitgliederversammlung statt. Hier wurde nach einem Referat des Genossen Fritz Kunert-Berlin über: Die Presse, dieser einstimmig als Reichstagsabgeordneter unserer Partei für Halle und den Saalkreis aufgestellt. Gleichfalls wurde er zum ersten internationalen Kongress in Paris als Delegierter bestimmt. In der ersten Vierteltagesversammlung, am 9. Juli, konnte bereits berichtet werden, daß der Verein seinen Boden gefast, insbesondere auch in einigen Industrieorten der Halleischen Umgebung. Die Zahl der Mitglieder betrug 180. Das war natürlich nicht viel; aber bei den damaligen Verhältnissen war man sehr zufrieden und sah hoffnungsvoll in die Zukunft. Der Druck der Behörden auf die Sozialisten, wie auch aller bürgerlichen Parteien, war weit größer, als es heute noch ist. Das war für unsere Entwicklung aber natürlich nicht das einzige Demers. Viele Angehörige unserer Arbeiterklasse, die an anderen Gesellschaften das große Wort führten, getrauten sich nicht, dem Verein beizutreten, meist aus Angst vor der Polizei; mußten doch dieser unter dem alten Vereinsgeleit alle Mitglieder gemeldet werden. Es war somit das Ergebnis des ersten Vierteltages immerhin zufriedenstellend. Mit trockenem Mut wurde meistens über die Zukunft gesprochen.

Ein neuer Anstoß bot sich nicht in diesem Jahre. Am 24. November 1889 fand im Sofajäger der erste Provinzialparlament für

die Provinz Sachsen und Thüringen statt. Von 93 Ortschaften waren Delegationen vertreten, auch sonstige Genossen, die nicht delegiert waren, zahlreich anwesend. Um die Agitation besser zu regeln und zu fördern, wurde eine Agitationskommission eingesetzt, die ihren Sitz in Halle haben sollte. Gewählt wurden in die Kommission die Genossen W. Albrecht, W. Hoffmann, W. Engel und als Erstamänner die Genossen A. Grob und W. Viehl, sämtlich in Halle.

Am Abend vorher hatte im gleichen Lokal eine sehr statt besuchte Volksversammlung stattgefunden, in welcher Genosse F. Heine, ein in Halle verweilender, aber immer militärisch, den Kommunisten Grobe auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes aufgelöst worden.

Die Reichstagswahl und mancherlei Vorarbeiten zur Gründung eines eigenen Partes nach die Zeit der Genossen natürlich hart in Anspruch, aber doch nicht ohne wichtigen Arbeiten erledigt waren, ging es gleich wieder an die speziellen Vereinsangelegenheiten. In der ersten Jahresversammlung konnte dann ein Resultat mitgeteilt werden, daß die Genossen allgemein befreit. Die Mitgliedszahl war auf 480 gestiegen und darüber waren alle erkrankt, wußte doch jeder die damalige Situation richtig zu beurteilen.

Sonntag, den 13. April 1890, tagte in Canovs Restaurant, Steinweg 13, jene parteihistorisch wichtige Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, in der jene für die Bekämpfung der deutschen Reichstagsabgeordneten Beschlüsse gefaßt wurde. Eine allgemeine Versammlung am 1. Mai zu empfehlen. Nur dort sollten die Genossen die Arbeit leisten, wo es ohne wirtschaftliche Konflikt möglich ist.

Die erste Maifeier in Halle.

Der von den Gegnern so sehr gefürchtete erste Mai kam, doch nur die Arbeiterklasse hier in Halle nur ganz unerschrocken. Nur ziele 300 Personen hatten sich früh im Hofe J. eingefunden. Dieß begab sich unter der sehr starken Polizeibegleitung durch die Stadt, und von der Stadtgrenze aus unter starkem Genarmeebegleitung nach der Deibe, um dort auf der Wische wie je Zeit zu feiern. Hier hatten sich noch einige Hunderte eingefunden, so daß nun ziele 600 Teilnehmer zusammen waren.

In den nächsten Tagen das Militär in Bereitschaft gehalten, um den erwarteten Aufbruch niederschlagen zu helfen, aber es passierte nichts. Das Fest verlief außerordentlich. Am Abend fand im Prinz Karl eine ungemein stark besuchte Versammlung statt, in der Genosse Max Friede Witsch die Bedeutung der Maifeier sprach. Dieß Verlesung wurde noch kurz vor dem Schluß aufgelöst, doch kamen erste Anzeichen auch hier nicht aus.

Da 1890 der erste Reichstag, der nach dem Falle des Sozialistengesetzes wieder auf deutschem Boden tagte, in Halle stattfanden sollte, beauftragte sich eine Versammlung am 5. August mit den dazu nötigen Vorarbeiten; zu deren Erzielung wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen W. Grob, Schmidt, A. S. und W. Engel, gewählt. Am ersten Tage nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes fand im Sofajäger eine sehr statt besuchte Versammlung statt,

in welcher der Genosse Grob eine neue Mitglied über das nun glücklicherweise überwindene Verbotgesetz gab. In dieser Versammlung wurde auch vom Verleger, dem Genossen Grob, der Antrag gestellt, das Volksblatt nunmehr als offizielles Organ der Partei zu anerkennen, weil dem jetzt keine Schmäher-Liste entgegensteht. Diegenen Anträge wurden selbstverständlich einstimmig angenommen. In dieser Versammlung wurden auch die Delegierten zum Parteitag gewählt. Die Wahl fiel auf die Genossen W. Grob, F. Kaulich und F. W. Lottin.

Der Parteitag in Halle 1890.

Zum ersten Male nach Fall des Sozialistengesetzes konnte wieder ein Parteitag auf deutschem Boden abgehalten werden. Dieser Heber luden die hiesigen Genossen sich nach Möglichkeit würdig zu zeigen. Ihre fleißige Vorarbeit und alles, was zu einer so wichtigen Tagung nötig war, hatte sämtliche Delegierte voll befreit, denn der Parteitag sollte dafür am Schluß der hiesigen Aufgabe zu erledigen, bei der Eröffnung, Sonntag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr, wurde der Kongress im Sofajäger durch den Genossen Wilhelm Liebknecht eröffnet. Der erst am 16. Juni in Canovs Restaurant mit 52 Mitgliedern gegründete Arbeiterkongress in W. W. hatte die hiesige Aufgabe zu erledigen, bei der Eröffnung, wie auch beim Schluß am Prinz Karl die Delegierten durch mitsprachewolle Lieber zu erfreuen. Als erster Parteitag nach zwölf Jahren war der begrifflichweise äußerst zahlreich besetzt. Es waren 410 Delegierte erschienen, eine für damalige Verhältnisse ungewöhnlich große Zahl.

Weber erregte sich dabei auch ein recht tragischer Vorfall ereignete, als der Hamburger Delegierte Ba in die Reihen an einen Schlägerall verwarf. Die Leiche wurde unter großer Anteilung der Delegierten wie auch der Hamburger Genossen nach dem Bahnhof geleitet, wo die Lieberführung nach Jamburg erfolgte.

Nach dem Parteitag tagte am 28. Oktober im Sofajäger eine Versammlung, die sich mit dem vom Parteitag beschlossenen neuen Organisationsentwurf beschäftigte. Danach sollte in allen Wahlkreisen das Vertrauensmänneramt eingeführt werden. Um der Polizei keine Dankschuld zu geben, sollten alle öffentlichen, unteren Bureaus hiesigen Genossen durch diese Vertrauensmänner erledigt werden. In Halle wurden hierzu gewählt die Genossen A. Grob, A. S. und W. Engel, und in Giebichenstein, das damals noch nicht mit Halle einerlei war, die Genossen F. Heine und O. Wittig. Auf veränderliche Verhältnisse hingehend, erwiderte sich je eine freie, getrennte Vereinstätigkeit am 18. November fand im Mühlbrunnen eine Generalversammlung des Vereins statt, die sich mit der Neuorganisation beschäftigte. Es wurden die Statuten geändert, neue Mitgliederlisten beschaffen und dem Verein ein neuer Name gegeben.

Dieser lautet nunmehr: Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis. Damit hatte der Verein eine fehlergeleitete Organisationsform erhalten und die Periode seiner Gründung hatte ihren Abschluß gefunden.

Halle und Saalkreis.

Halle (Saal), den 18. April 1914.

Sozialdemokratischer Verein Halle-Saalkreis.

Zur Grund des § 18 sind folgende Anträge zu veröffentlichen: Zu § 11, Abs. 3, demnach Dittschil: Die Wahlen zum Vorstand und Kommissionen gemäß die einflussreiche Mitglieder. Weitere Anträge, das Statut betreffend, sind nicht eingebracht. Alle übrigen Anträge geben den Delegierten im Auftrag zu. Der Vorstand.

Nochmals: der Magistrat als Theatergenosse.

Geißlose Angst vor der Sozialdemokratie!

Was wir bereits in der Donnerstagsausgabe mitteilen konnten, ist jetzt durch die Veröffentlichung der Tagesordnung zur Stadtvorordnetenversammlung bestätigt worden: der Magistrat hat sich nicht einverstanden erklärt mit dem Beschluß der Stadtvorordnetenversammlung vom vorigen Montag, wonach der zukünftige Räucher des Stadttheaters berechtigt sein soll, ohne besondere Erlaubnis des Magistrats an Nachmittagsvorstellungen für Vereine und Gesellschaften zu veranlassen. Am nächsten Montag wird also der angefeindete Beschluß nochmals zur Debatte und Entscheidung stehen. Er ist, das wird sich sein Schicksal entscheidend sein, nur mit einer geringen Mehrheit, mit 24 Stimmen, gefaßt worden; aber das ändert ja nichts an der erfreulichen Tatsache, daß eine große Zahl von bürgerlichen Stadtvorordneten einem vernünftigen Gedanken von sozialdemokratischer Seite zur Geltung verholfen haben. Wird diese erfreuliche Tatsache auch am nächsten Montag noch bestehen?

Der Magistrat hat, wie uns aus Stadtvorordnungsstellen mitgeteilt wird, zur Bekämpfung des Mehrheitsbeschlusses der Stadtvorordnetenversammlung schon ein großes Geschäft aufgesetzt. Er hat den Stadtvorordneten ein Schriftstück übermittelt, in dem sie aufgefordert werden, ihren Beschluß vom vorigen Montag wieder aufzugeben, weil der Magistrat sich damit nicht einverstanden erklärt hat. Was die Stadtvorordneten in sachlicher Beziehung zu sagen hat, können wir uns heute leisten, nachdem wir am Donnerstag schon ausführlich bargelegt haben, daß es durchaus im Interesse der Kunst und des Theaters liegt, wenn dem zukünftigen Direktor einige Freiheiten zugestanden werden bei der Verwertung des Theaters in der Zeit, da es für den regelmäßigen Theaterbetrieb nicht in Anspruch genommen wird. Die Verpflichtung zur Einhaltung der Geschäfts- und der 78. M. an die Stadt für die Verwendung, Arbeit, Werkstoffe u. a. soll ohne weiteres auch für die freiwillig vereinbarten Vorstellungen ausgedrückt werden, und wenn die Fassung des neuen Paragraphen in dieser Hinsicht einen Mangel aufweist, wäre nichts leichter, als eine Ergänzung in diesem Sinne. Reichlich komisch klingt es, wenn ausgerechnet bei dieser Gelegenheit von „missbilligen weiterer Ausnutzung des Personals“, „erhöhter Ausnutzung der Theaterinrichtungen“ gesprochen wird, der Gipfel des Komischen aber wird gewiß erreicht durch den Satz: „Zede Nachmittagsvorstellung beeinträchtigt überdies die Lust im Theater für die Abendvorstellung.“ Aber die Sache hat auch eine durchaus ernste Seite. Die wird in folgendem Satz des magistratischen Donnerstages gegen den Beschluß der Stadtvorordnetenversammlung angedeutet: „Auch für die Wahl des aufzuführenden Stüches kann die Zustimmungsbefugnis des Magistrats zur Bedeutung sein.“ Es ist so, wie wir's schon in der Ueberschrift unserer Betrachtungen in der Donnerstagsausgabe zum Ausdruck brachten: der Magistrat will sich gerade für Sondervorstellungen das Besondere über den Theaterdirektor sichern. Er will verhindern, daß von ihm Stüch gegeben werden, die ihm vor allem aus politischen Gründen mißfallen. Der hochwichtige Magistrat wird vielleicht nichts dagegen haben, daß die kühnste „Kampfganglinie“ oder das äußerste Stuch „Wir sind im Mai“ vor Arbeiter gespielt wird; er wird aber von seiner Seite zurückhaltend gegen Theaterdirektor und Publikum Gebrauch machen, wenn — sagen wir's doch frei heraus — wenn revolutionäre Kunst auf der Bühne des Stadttheaters geübt werden soll. Was würde wohl das Schicksal von Rosenfons Tragödie der roten Erde, von „Die im Schatten leben“, von Gerhart Hauptmanns „Webern“, wenn Geister von der Qualität eines Dolly über das Aufführungsrecht zu entscheiden hätten? Ja, noch mehr ist zu befürchten: Man wird vielleicht Schillers „Wilhelm Tell“ vor Schülern auch weiterhin zur Aufführung bringen lassen, aber die Wahl dieses klassischen Meisterstücks zu einer Sondervorstellung für revolutionäre denkende Arbeiter werden — eben aus politischen Gründen!

Diese reaktionären, parteiischen Absichten treten ganz deutlichutage in dem zweiten Teil des Schriftsatzes an die Stadtvorordneten, den wir im Vorblatt wiedergaben, weil sein Inhalt Hände redet. Es heißt dort:

„Es ist nicht anständig, daß außerhalb der regelmäßigen Vorstellungen Veranstaltungen irgendwelcher Art im Stadttheater ohne die Genehmigung des Magistrats unternommen werden, andernfalls würde die Stadt aufhören, in ihrem eigenen Hause Herr zu sein, und die Gesamtheit der Bürger, für welche das Theater unterhalten wird, würde schlechter gestellt sein als Vereine. Die Aufnahme des Zusatzartikels zu § 20 in den Vertrag schafft die Möglichkeit, daß sich Theatervereine gründen, welche durch große Zahl von Mitgliedern und reichlich durch erhebliche Geldmittel in die Lage kommen, den Theaterdirektor zu häufigen Nachmittagsvorstellungen zu nötigen und schließlich aus ihnen eine Regel zu machen, so daß die Abendvorstellungen finanziell und künstlerisch zurücktreten. Ganz nahe liegt die Möglichkeit gegenüber sozialdemokratischen Vereinen und Verbänden, die ohnehin an Mitgliederzahl und Geldmitteln stark sind, und in deren Interesse ausschließlich der Antrag gestellt worden ist. In der Stadtvorordnetenversammlung vom 9. d. M. wurde der Antrag ausdrücklich nicht begründet, daß der Magistrat ausgesetzt werden sollte, daß mit — d. h. die Sozialdemokraten — nicht mehr nicht handeln wollen, mit dem Magistrat zu verhandeln.“

Wichtiges es kann ein Reizwort sein, die Zahl der Nachmittagsvorstellungen, die dafür zu leistenden Kaufsummen und die aufzuführenden Stüch vorzuschreiben, den Theaterdirektor vor sich abhängig zu machen und das Stadttheater in ihre Gewalt zu bekommen. Und dafür würde die Stadt noch für jede Vorstellung Leistungen ohne Entgelt übernehmen! . . .

„Wer geißt wirklich nicht mehr, schlimmer kann man das allwissende Schmecken mit dem roten Lappen gewöhnlich nicht mehr betreiben, wie es hier von Seiten des Magistrats geschieht. Aber ist in dem Schriftstück zum Ausdruck kommende zührende Sorge nicht doch ein wenig links? . . .“ Den Sozialdemokraten wird es ein Leichtes sein . . . den Theaterdirektor vor sich abhängig zu machen und das Stadttheater in ihre Gewalt zu bekommen! . . .“ Ist das wirklich alles, was die bösen Sozi tun werden, wenn sie ihre große Mitgliederzahl und ihre großen Geldmittel auf das Stadttheater und seinen Direktor werten lassen? Werden sie nicht gar auch die rote Fahne auf den Binnen des Theaters aufpflanzen und — man schaudert! — auf die Mitglieder aller des miserablen Operetten- und Possenspieler bezüchtigen, dessen harte Auslieferung den erstkassen Freunden und Verehrern der Bühnenkunst das Interesse am Stadttheater verleidet hat! Die Folgen solcher revolutionären Luts für das nach literarischen Gesinnungsgesetzen verlangende Bürgertum wie ein in Mail mit den neuesten Moden wird in diesen Tagen zum B. Male vor ausverkauftem Hause aufgeführt) sind freilich gar nicht abzuweisen, und man kann es verstehen, daß sich der Magistrat die Genehmigung nicht, damit er dafür sorgt, daß künstlerische Niveau der Aufführungen des Stadttheaters nicht höher wird, als das literarische Interesse und künstlerische Empfinden des braven Pöbels? Es sind doch wirklich gefährliche Worte, die Sozialdemokraten von Halle, daß sie ihren Kampf zur Eroberung der Macht zuerst am Stadttheater beginnen und sich sogar — 's ist furchtbar! — noch Wasser, Luft und Arbeitskraft gratis von der Stadt liefern lassen wollen! Der Magistrat scheint in jenem bewogenen Jubelbeschlusse, der ihm so große Sorge macht, wirklich den Anfang der Revolution zu sehen. Rühre Köpfe aber, in denen die Frühlingssonne noch nicht so große Verbercerungen angerichtet hat, als in den Oberbüchsen des Stadthauses, werden sich hüten!

Am liebsten gehen über den Präsidenten des Magistrats unserer guten Stadt Halle, dem man einseitigen für das tragische Missethäter des Aufzuges zum Kampf gegen die Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Arbeiter im Theater verantwortlich machen muß, solange noch nicht bekannt ist, wer es in die Welt gesetzt hat. Herr Dr. Ribbe erklärte vor nicht allzu langer Zeit mit heftigen Worten, er fürchte sich vor niemandem, am allerwenigsten vor den Sozialdemokraten. Nun denn: Weßhalb erlaubt er, daß ein solches Schriftstück mit seiner Unterschrift an die Stadtvorordneten geschickt wird, ein Schriftstück, das fast in jedem Satz die unendlich große, schütternde Angst vor dem Einfluß und dem Erfolg der Sozialdemokratie zeigt? Weßhalb Herr Dr. Ribbe, lassen Sie sich die einem Oberbürgermeister doch gewiß nicht sehr angenehme Rolle eines Don Quixotte aufdrängen?

Und nun mag am Montag die Entscheidung fallen, so aber so. Wir können ihr mit ruhigen Gewissen entgegensehen. Es kommt auf die bürgerliche Mehrheit an, die Farbe zu betonen hat, ob sie dafür ist, daß allen Bürgern der Stadt die Gleichberechtigung am Theater gewährleistet und dem zukünftigen Räucher einige Freiheit zur Förderung des Interesses an der Bühnenkunst gegeben wird, oder ob sie dem Magistrat beizuhelfen will, für das aus allgemeinen Mitteln der Stadt unterhaltenen Theater eine ausnahmsweise Beschränkung gegen die sozialdemokratisch denkende Arbeiterklasse verlangt!

Zeit-preussischer Dämmerhappen.

In Halle waren am gestrigen Freitag die zeitpreussischen Männer von Wittenbeufstand zum zweiten Preussentag verammelt. Im roten Hof — man denke: im roten Hof die Bestimmungsgenossen der Kraft, Reim und Konjunktur, die in der großer werdenden Angst um die politischen Vorrechte des preussischen Junkertums zu noch lauterem Schreien ihre Lust nehmen. Inzwischen: außer der Hallischen Zeitung, die aus jedem patriotischen Bespiel eine selbstbewusste, bedeutungsvolle politische Rundgebung machen möchte, nimmt kein Wort ernstlich Platz von dem Kommen der Zeitpreussen.

Das Hauptereignis hielt ein Herr Eisenhart aus Naumburg über das Thema: Die demokratische Gefahr und der preussische Staat. Der Redner schimpfte weidlich über den Liberalismus, in dem die alten gefährlichen radikalen Tendenzen aus der Konstitution zurückgeführt, und auch die Sozialdemokratie, die „doch bei den letzten Reichstagswahlen ein Drittel aller Wahlstimmen auf sich zu vereinigen gewohnt“ (und fast ein Drittel aller Reichstagsabgeordnete, Herr Eisenhart!) löst dem Schreien unendlichen Respekt ein. Ein höchen antisemitischer Einschlag sollte seiner Rede gleichfalls nicht. Herr Eisenhart meint, daß an den für ihn unbefriedigenden Verhältnissen seien Materialismus, Unglaube und Nihilismus. Wir schickten ihm bei: Die Mitglieder des Kapitels aus bringt Rat und Gleich über das Volk. Davon will natürlich Herr Eisenhart nichts wissen, ebensowenig vom gleichen Wahlsrecht für Preußen. Der Grundstoff seiner Rede war: Preußens Wahlnurrecht ist alles! — obswar damit doch gerade die verwaltete Herrschaft des Materialismus und Nihilismus ausrechterhalten wird.

Wir finden, daß ein politischer Redner, der sich in solchen Widersprüchen bewegt, noch weniger ernst genommen werden kann, wie der ganze Kraft- und Reim- und Konjunktur- und Preußenbund, der sich bekanntlich in seinem lustigen Handel mit Werten gleich zu Anfang dem Fluch der Lächerlichkeit überantwortet hat.

Stelleneiner und Bahnpostel.

Eine Verordnung der Eisenbahndirektion, die den Stelleneiner den Vorkauf in den Poststellen und auf den Poststellen unterlag und diesen nur dem Gestalt, wenn die Diktator nachweislich einmüßig für die Poststelle zu reichlichen haben, hat schon oft in unheimlichen Zuständen geführt. Man scheint nun in Merseburg in letzter Zeit recht rigoros gegen die Stelleneiner vorgzugehen zu sein, denn die Quaderier Paul Knoblauch hat seine Stelle und Bahnpostel erhalten, aber ein Strafmandat wegen unbefugten Aufenthalts im Material, und wurden nach eingeleitetem Widerspruch auch von dem Merseburger Landgericht auf dieser Strafe verurteilt. Nun hätte sich die Hallische Staatsanwaltschaft mit dieser Sache zu befassen. Die Verhandlung schaltete sich aber nicht an, es wurde ein prinzipieller Entschluß gemacht. Eine neue Verhandlung mußte jedoch Ladung eines neuen Beugten vertragen werden. Dieser stellte sich heraus, daß der Stelleneiner Dreier ein recht merkwürdiges Schlimm von Angelegenheiten zu haben scheint. Nach der Gerichtsverhandlung, die am 12. d. M. stattfand, wurde der Angeklagte Paul Knoblauch durch den Bahnhofseigenen gegen ein halbes Jahr in den Arrest genommen und wird die drei Stelleneiner sowie den ebenfalls als Zeugen geladenen Dienstmann Wogentanz im Material

an der Deponierung gesehen haben. Er hätte alle vier, trotzdem er sich nicht entschuldigt habe, ob sie sich nicht bedürftig bedürftig stellen, angezeigt. Nur der Dienstmann hatte seine Strafe nicht mehr bezahlen, die anderen drei hatten die Strafe bezahlt. Der Angeklagte hat auch behauptet, daß er am nächsten Tag übernahm nicht auf dem Bahnhof gewesen zu sein, was durch den Dienstmann Wogentanz bestätigt werden konnte. Deshalb hatte er dem fröhenen Tage das Geld für einen Rechten annehmen und die Fahrkarte für den nächsten Tag bezahlen lassen. Der Angeklagte hat eine größere Verpöschung des Juges bekommen, und der Juge ist erst gegen ein halb Jahr in Haft. Der Angeklagte muß deshalb auf die Wähler warten. Nachdem wir in der Bahnhof Post verfallen haben, hat der Stelleneiner behauptet, daß er noch eine Zeit beobachtet zu haben. Bahnpostel will Briefe beibringen haben, und dann von einem Fremden um eine Auskunft gebeten worden sein, die er nicht geben konnte, weshalb er zu seinem Kollegen G. und dem Dienstmann M. ging, um Hilfe zu fragen. Der Dienstmann Wogentanz sagt, daß der Stelleneiner nicht unter sich aus, daß er am nächsten Tag am Bahnhof nicht dabei gewesen sei. Die Angeklagten Schenke und Bahnpostel werden ebenfalls, daß G. nicht dagesen sei, während der Beamte dabei bleibt, den G. geben zu haben. Der Angeklagte Schenke machte zu seiner Verteidigung außerdem noch geltend, daß der Stelleneiner behauptet, daß er noch eine Zeit in den Angeklagten zu fragen, ob er berechtigt auf dem Bahnhof gewesen sei. Die Tätigkeit eines Hausdieners sei so unangenehm, daß ein Polizeibeamter unangenehm daraus, daß er sein Geschäft bei sich nicht erfüllen konnte, er sei unehrlich. Man kann sich ihm nicht vorstellen, daß er noch in dieser Zeit noch den Wachezimmer ertragen solle, daß er tatsächlich berechtigt auf dem Bahnhof gewesen habe. Der Beamte ist zum mindesten verpflichtet, ihn sofort auf dem Bahnhof zu fragen, ob er in dienstlicher Beziehung dagesen sei, ob er ihn anzeigen. Wenn er dem Beamten jemandem folgen würde, er habe das Recht, die Stellenleiter hierher zu gehen. Der Beamte hat das Recht, die Stellenleiter Anstalt und Besondere, weil der Stelleneiner überhaupt nicht dagesen sei, und die andere geschäftlich auf dem Bahnhof gewesen sei. Die Verurteilung des Angeklagten Bahnpostel wurde verworfen.

Die Verhandlung des Hülfs wurde als nicht schlüssig festgestellt, daß der Beamte ein anderes Verfahren hätte einschlagen sollen und zum mindesten verpflichtet gewesen sei, bevor er Anzeige machte. Die Audiensien zu befragen, um sich durch diese dem Wachezimmer ertragen zu lassen, ob sie befragt werden auf dem Bahnhof waren aber nicht. Selbst wenn man sich noch nach dem Wachezimmer zu fragen sollte, um den Grund, sie zu befragen, da man ihnen mindestens eine gewisse Wachezimmer zuzubringen müßte, um so mehr es bekannt ist, daß diese Wachezimmer den Bahnhof erst später verfallen.

Planungswahljährige Jubelster der Partei.

Bei der Abrechnung über den Programmverlauf hat sich ergeben, daß von den angefertigten Exemplaren nur eine ziemlich kleine Anzahl verkauft geblieben sind. So ist die sichere Gewähr gegeben, daß auch an der Kaffe heute abend noch Einflüsse und Programme zu haben sind, ohne daß eine allgütige Ueberflutung zu befürchten wäre. Ein Preisausfall findet nicht statt; nur ist den Bewerbern, die auf eine Kartenentnahme am Saalangelegenheiten, dringend anuraten, sich jetzt genug einzufinden. Um eine Erörderung der schönen einleitenden Wunschreden durch Zufallkommen zu verhindern, sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Festveranstaltung pünktlich um 7 1/2 Uhr ihren Anfang nimmt und bis zu dieser Zeit im großen Saal die Plätze eingenommen sein müssen.

Am Saalangelegenheiten wird heute abend auch die umfangreiche Geschäftsliste des sozialdemokratischen Vereins über die Geschichte der Parteibewegung in Halle und dem Saalkreis zum Preis von 50 Pf. käuflich zu haben sein.

Wahl der Beisitzer für das Versicherungsausschuss der Stadt Halle.

Durch die bürgerlichen Zeitungen ging in den letzten Tagen die Mitteilung, daß eine Verpöschung der Versicherungsausschuss in den Hallenverordneten stattgefunden habe, in der eine Einigung auf eine gemeinschaftliche Vorschlagsliste zustande gekommen sei: Dadurch sei die Wahl am 27. Mai hinfallig geworden. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Zulage zu einer einheitlichen Liste von den freigewerblichen Vertretern nur eine provisorische gewesen. Das Gewerkschaftsstell, dem die Vorbereitung der Wahl und die Aufstellung der Kandidaten letzten Endes zukommt, hat nochmals eine Verpöschung der freigewerblich organisierten Wähler einberufen, in bezug der Frage Stellung genommen wurde. In ihrer wieder nach eingehender Ausprache das Kompromiß abgelehnt. Es wird vorgezogen die in der Karteüberflutung vom 3. April aufgestellte Vorschlagsliste eingereicht werden. Daher findet bei uns am 27. Mai angelegte Wahl tatsächlich statt; es hat der Stimmzettel zu entscheiden, wieviel Vertreter im Versicherungsausschuss jeder der beiden Parteien zuqualen. Die Namen der Kandidaten werden den Wählern durch ein Zirkular noch rechtzeitig mitgeteilt werden.

Demeritieren Stimmungsliste. Seitdem die höchsten Körpernamen sich mit einer Verpöschung der Wahlentscheidung für das Stadttheater befassen, wird auffällig viel Notlage für den jetzigen Theater. Herr Ge. Hofrat Richards, gemad, die auch auf den Mitgliederbeizungen den Eindruck der Stimmungsliste üben dürfte. Buerst las man in Leipzig und Saalkreis und Saalkreis, was eine anständige Verpöschung der Wahlentscheidung für unser Stadttheater, dessen vorzügliche Verpöschung sich in der Zeit gesehen und hören lassen konnte. Aber es ist doch auch nicht anzunehmen, daß die Leipzig-er Bühne Wagner's Beispiel weniger würdig herangezogen hat. Zudem wird man sich in Leipzig viele Mitglieder von Direktor Wogentanz gibt, und wer aus persönlichen Gründen gegen Wogentanz arbeitet, ist nicht sehr wichtig in den Mitteln, das weiß man auch. Nun wurde in allen bürgerlichen Zeitungen von Halle gar berichtet, „zwischen dem Rat der Stadt Leipzig und Herrn Hofrat Richards seien Verhandlungen angehängt, um dem Herrn Hofrat Richards eine Subvention von jährlich 500 000 M. jährliche jährlichen Theater in Leipzig in Nacht zu nehmen. Und dann heißt es: „Man schänt Herrn Richards dort infolge seiner anerkannten künstlerischen Leistungen und der außerordentlichen geschäftlichen Fertigkeit, die er in seiner Tätigkeit gezeigt hat, die in Halle gebührt hat.“ Diese Verpöschung ging auch schon in die Provinzialblätter über. Das Eisenberg'sche Blatt hat hinzugefügt: „Ob den Herren Stadträtern beim Lesen dieser Zeilen nicht doch etwas sonderlich unheimlich ist? Wenn könnte man die Frage jetzt an das Eisenberg'sche Blatt stellen. Denn erfreulicherweise hat Herr Hofrat Richards die schönsten Zeilen geschrieben. Die bürgerlichen Verhandlungen zwischen ihm und dem Leipziger Rat in aller Form demeritieren. Er schreibt der Saalangelegenheiten: „Es entspricht nicht den Tatsachen, daß zwischen dem Rat der Stadt Leipzig und Herrn Hofrat Richards Verhandlungen bezügl. einer Subvention von jährlich 500 000 M. stattgefunden haben. Diese Unrichtigkeit ist ebenfalls ebenfalls für Herrn Hofrat Richards, wie sie auf einer La maniere für die unfreiwilligen, ungeschickten Mitglieder und Claqueure überhalb des Theaters wurde. Was ich uns allerdings unbefriedigt geblieben: Wie die Hallische Zeitung eine Zeitung noch gefahren die Karten-Verpöschung zwischen Herrn Hofrat Richards zu einer Zeit, die die Verpöschung der Saalangelegenheiten bereits demeritieren würde.“

In der heutigen Ausgabe der R. M. wird zu dem Demontiert: "Es ist in Leipzig bekannt, daß der Berliner Direktor...

Arbeiterkongress. Eine Tagungsberatung findet Sonntag früh 7 Uhr im Rathenowpark statt...

Stadttheater. Die heutige Vorstellung von Faust I. in der Herr Dons Kriegl in der Rolle des Weibchens...

Als Vertreter der Vorstände des Verschönerungsamtes für den Stadtbereich...

Als gefunden wurden in der Zeit vom 1. bis 14. April 1914 nachfolgende Gegenstände bei der Polizei angemeldet...

Die Bekleidungs- als Wohnung. Bei einer in der vergangenen Nacht abgehaltenen Streife wurde ein wohnungsloser 47jähriger Arbeiter...

Selbstmord einer Bühnenkünstlerin. In einer Erörterung am Dienstag erfuhr man in der Nacht zum Donnerstag...

Verstorbene. Freitag Mittag ist anterior der Selbstmörder eine unbekannte, schon fast verweste männliche Leiche aus der Seele gezogen worden...

Wem gehört die Spindel? Am 4. d. M. wird auf einem Grundstück der Hofstraße ein Paar Herrenhalsbänder mit Spangen und durchgehenden Knopfbändern...

Waise. Beim Absterben von Karoline starb heute auf dem Alten Markt der Gehirnhirter Wilhelm mit einem Sach unglücklich auf dem Totbrett hin, daß er sich einen Bruch des linken Oberarms zuzog...

Handlungs. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurden in den Anlagen des Amtsgerichts eine große Anzahl von Zierpflanzen durch Diebstahl vermisst...

Verleumdung und Vergewaltigung. In der Saale-Dampfschiffahrt & Demeter. Morgen, Sonntag, finden zwei Dampferfahrten nach Neustadt und Berlin statt...

Vollversammlung. Heute Sonnabend in sämtlichen Räumen: Zuberlauer des Sozialdemokratischen Vereins...

Ballhaus-Theater. Die neueste vom Meisters-Ensemble dargelegte Telephon-Szene "Hallo wer dort?" fand auch am zweiten Tage ihrer Aufführung durch ihre pikanten Situationen...

Apollon-Theater. Die lustige Operette Wenn Männer schmeicheln... die bleibt allabendlich mit stürmischen Beifallschreien in Szene geht...

Demits. Montag, den 20. April, 6 1/2 Uhr, findet im Gemeindefaule, Weidstr. 8, eine öffentliche Gemeindebetriebsverammlung statt.

Wohnen. Die Preisverhandlung am Dienstag, 21. April, abends 8 Uhr, im Hotelrestaurant am alten Quade. Da die Delegierten zur Preisverhandlung zu wählen sind...

Stadt-Theater.

Das Bekleidungsstück. Komödie in drei Akten von Karl Gellinger. Der bekannte Schriftsteller, der unter dem Namen Karla für die Münchener Jugend...

Die Bekleidungsstücke. Komödie in drei Akten von Karl Gellinger. Der bekannte Schriftsteller, der unter dem Namen Karla für die Münchener Jugend...

Die Bekleidungsstücke. Komödie in drei Akten von Karl Gellinger. Der bekannte Schriftsteller, der unter dem Namen Karla für die Münchener Jugend...

gar zu tieferer Welt. Während sich Walter Sieg (der auch als Heide führte) als Antiquitätenhändler und...

Allerlei.

Das Schicksal einer Glase. Die Dresdener Volkswacht erzählt: Es war am Anfang der neunziger Jahre, durch ganz Deutschland wühlte sich die frühe Schiammkrankheit...

Die Dresdener Volkswacht erzählt: Es war am Anfang der neunziger Jahre, durch ganz Deutschland wühlte sich die frühe Schiammkrankheit...

Minale stets zu Deutschlands Ehre! Der Deutschen Grot, der Juden Wehr."

Recht ist diese Glode dem Landtreibe überwiefen worden, und fortan wird sie dazu dienen, den Leiter der Generalvereinslungen...

Eisenbahnunglück bei Neuenberg.

Zwischen Steina und Ermsdorf hat sich Freitag früh ein Eisenbahnunglück ereignet. Dort befinden sich in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnhammes die Steinbrüche der Gemeinde Burgkernheim.

Sonntagsdienst der Salkischen Apotheken.

Am Sonntag, den 19. April, sind geöffnet: Bönen-Apotheke, Brüderstraße 17, Telefon 526; Salkers-Apotheke, Glauchaerstraße 1, Telefon 2542; Hohenzollern-Apotheke, Wertheburgerstr. 120, Telefon 1785; Stern-Apotheke, Magdeburgerstraße 58; Viktoria-Apotheke, Gr. Steinstraße 32, Telefon 1138; Mohren-Apotheke, Heilstraße 134, Telefon 1886.

Bis 2 Uhr nachmittags sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Advertisement for 'Erstklassig - Unsere Marine - Beste 2 Pfg Cigarette' featuring an illustration of a battleship and the name 'PAUL SCHÖLLING'.

Large advertisement for 'Möbelfabrik C. Hauptmann' with the slogan 'Besuchen Sie bitte bei jeglichem Bedarf unbedingt auch die Ausstellung der Spezialhaus ersten Ranges für komplette Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel jeder Art in reichster Auswahl.' and address 'Kleine Ulrichstrasse 130a und b.'

Walhalla-Theater

Direktor u. Regisseur: Paul Blüthgen.
Der neueste Saisonschlager:

Hallo! - wer dort?

Leiden und Freuden am Telefon.
Ausserdem: Kavaliere; Er merkt nichts.
Hierzu das prächtige Varieté-Programm.

Chas. Francois and his Boys.

Der Feinbild-Vertreter.

Humorist, Simplicitätsmustep.
The Hallows. — Gaumont-Woche.

Sonntag 4 Uhr: 2 Vorstellungen 2

Nachm. Kl. Preise: 0,30, 0,55, 0,80, 1,10. Ein Kind frei.
Das grosse Programm, auch „Halle! - wer dort?“
Tageskasse 10-11, und 4-6 Uhr. Sonntags ununterbrochen.

Restaurant Schreiber-Schlöbchen

(Schreibergarten-Kolonie Halle-Nord)
Am Gaisberg 3.

Neue Bewirtschaffung. Einer geehrten Einwohnerschaft, werten Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass wir die Bewirtschaffung obigen Lokales übernommen haben. Es wird unser eifriges Bestreben sein, alle werten Gäste prompt und mit nur guten Speisen und Getränken zu bedienen. Hochachtungsvoll **Wilm. Lehmann und Frau.**

NB. Gleichzeitig empfehlen wir unsere gut heisbare, nach den neuesten Regler-Verb.-Vorschriften erbaute Asphalt-Regelbahn so wie unsere sehr geräumigen Verleszimmer zur gebl. Benutzung.

Jeden Sonntag-Vormittag: **Dr. H. Speckuchen.**

Apollo-Theater.

Star noch wenige Aufführungen!

Täglich abds. 8.10 Uhr: **Stürmischer Lacherfolg!**
„Wenn Männer schwindeln ...“
Vaudeville-Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Decker und Robert Fahl. Musik von Walter Günter.

Leute **Holene Marviola** als Gast.
Sonntag nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen:
„Wenn Männer schwindeln ...“

Volkspark

Burgstr. 27. Telefon 1107.

Parteiengenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!
Angenehmer Familien-Aufenthalt!

Heute, **Sonntag**: **Parteifest.**
im grossen Saal: **Frühlingsvergügen**
des Radfahrer Vereins „Freiheit“.

Im kleinen Saal nachm. **Kränzchen, abends Ball**
des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Vorwärts“.

Im Restaurant: **Familien-Unterhaltung** des Engelmann-Orchesters.
Anerkannt gute Küche. Reichhaltige Speisekarte.
Spezialität **Riesen-Eisbein.**
ff. Speckuchen. ff. Pfannkuchen.

Um gütige Unterstützung ersucht Die Geschäftsleitung.

Stadttheater Halle (S.)

Ferrari 1181.

Direktion: **Gen. Dir. Dr. Richard**
Sonntag den 19. April 1914 nachmittags 3 1/2 Uhr:
Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Novität: **Sum 2. Male:**
Wie einst im Mai.
Vaudeville-Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer u. Rudolph Schauer. Musik u. Ballett Kallio und Willy Brechtneider.
Abends 7 1/2 Uhr:
211. Vorst. im Abon. 3. Viertel.
Bei feierlich erlichemtem Hause Feil-Vorstellung zu Ehren der hier tagenden Kant-Gelehrten.

Prolog
gebichtet von Geheimrat Bro Dr. Hans Häubiger, gesprochen von Albert Friedri.

Die Zauberröste.
Oper in 2 Akten u. 33. u. 34. Mot. u. ff. Oern-Brette.
Kasseneröffnung 7. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 20. April 1914: 213. Vorst. im Abon. 1. Viertel.
Novität: **Sum 2. Male:**
Das Beschwerdebuch.
Komödie in 3 Akten von Karl Güttinger (Karlsruhe v. d. Jugend).
Den verehr. Abonnenten des 4. und 1. Viertels zur gegl. Kenntnisnahme, daß sich am Montag und Dienstag ein Umtausch als notwendig erweist. Am Montag findet die 213. Vorstellung (1. Viertel) statt, am Dienstag die 212. (4. Viertel).

Passage-Theater

Halle a. d. S. (Lichtspielhaus) Leipzigerstr. 88.

Voranzeige!

Unsere hochgeehrten Besuchern teilen wir hierdurch mit, dass ab **Freitag den 24. April cr.** in unserem Theater wiederum eine ganz hervorragende Filmschöpfung, ein Meisterwerk deutscher Kinematographie, das sich zweifellos mit den erstklassigen Erscheinungen dieser Saison, wie:

„Cleopatra“
„Richard Wagner“
„Atlantis“
„Bismarck“ usw.

messen darf. Es ist dies das gewaltige, historische Schauspiel:

„Tirol in Waffen“

Die Freiheitskämpfe 1809 im Film.

Tirol in Waffen! Ein kräftiges Schlagwort, das die Erinnerung an die heroischen Freiheitskämpfe von 1809 wachruft. Der brave Sandwirt Andreas Hofler, sein treuer Sekretär Sweth, der starke Speckbacher und sein mutiges Söhnchen Anderl, die jugendliche Heldin Anna Zorn und der geldgierige Verräter Raffl erstehen vor uns, und auf der anderen Seite Napoleon, der siegreiche, der keine Gnade kennt. Stimmungsvolle Drogger-Bilder ziehen an unseren Augen vorüber. Vor dem Sturm, Kriegsrat, Vorabend der Schlacht am Berge Isel, Speckbacher und sein Sohn, die Heimkehr der Sieger, das gemüllte Bild Andreas Hofers in der Hofburg zu Innsbruck, das ergreifende letzte Aufgebot und Andreas Hofers Todesgang sind, ungemein wirkungsvoll und künstlerisch gestellt, in den Rahmen des Films aufgenommen worden. Eine Fülle anziehender Internierschilderungen und lebensgetreuer Szenen aus dem Volksleben bereichern die effektvollen Bilder. Andreas Hofers siegreicher Aufstieg und dann wieder sein tragischer Niedergang bis zu seiner Gefangennahme und seinem Tode in Mantua, werden mit starrer dramatischer Spannung dargestellt und lassen den Zuschauer den leidenschaftlichen Kampf des Tiroler Volkes um seine Freiheit selbst miterleben. Und noch eines. Man lernt in diesem Film zum erstenmal die packenden landschaftlichen Schönheiten Tirols in ihrer ganzen Grösse und Pracht kennen.

Beachten Sie bitte unsere weiteren Annoncen sowie unsere Plakatreklame.

Die Direktion.

Achtung! Achtung!

Wo gehen wir Sonntag?

In's Oststädter Gesellschaftshaus,

Büschdorferstrasse 7!

Da ist **grosses öffentl. Geldpreisgegneln**, letzter Familien-Abend.

und abends wie üblich **Familien-Abend.**

Hierzu ladet freundlich ein Familie Fischer.

Tonbild - Bühne,

Schmeerstr. 5. Dir.: Max Weber.

Ab heute vollständig neues Programm:

Der Barbier von Sevilla.

Heitere, satirische Komödie. 2 Akte.

Die Geheimnisse der Nizzastrasse.

Fesselndes Kriminal-Drama. 3 Akte.

Ausserdem das übrige reichhaltige Beiprogramm.

Voranzeige.
Ab 22. April 1914:

Die Toteninsel.

4 Akte. Liebesroman nach Büchlinischen Motiven. 4 Akte.

Zoo!

Sonntag den 19. April nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Eintrittspreis: Erw. 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Spanische Weinhalle,

Talamtstrasse 6.

Täglich: ***222**
Künstler-Konzert
bei freiem Eintritt.
Hochfeine Weine. Gute Küche.

+ Flechtensranke +

all. Nrt. b. Jucken, Zusschlag, Krätze, Hamorrhoiden, off. u. gef. Beim., Flechtenleiden (ich ich, aber mit, wie sich jeder selbst davon befreit).
Frau A. Stricker, Brudnerstr. 47/61, Niederstrasse 108.

Volkshadewannen

von 12,50 Mark an.

G. Brose,
Leipzigerstrasse 96.

Ernst Haekkel
Brotbackstube. Preis 1 Mk.
empfiehlt
Volks-Buchhandlung.

Burg-Kino

Grösstige Komödie von der Firma Vitaskope.
Ausserdem **Ein ergreifendes Drama** in drei Akten.
Wochentags: **Dr. Theodor Körner.** 2-Akte. 598

Unerreicht ist und bleibt unsere Leistungsfähigkeit!

Trotz unserer bekannt billigsten Preise geben wir eine Bromsilber-Vergrößerung 30x40 Bildgröße bei Bestellung von 1 Dtzd. Bilder von 4 Mk. an.

Glanzbilder: Mattbilder:

12 Visites 1.90	12 Visites 4.00
12 Cabinets 4.90	12 Cabinets 8.00

Wir garantieren für tadellose Ausführung und grösste Haltbarkeit, sowohl der Bilder als auch der Vergrößerungen, da wir nur das allerbeste Material verarbeiten.

Sonntag von 8-2 Uhr geöffnet ununterbrochen, auch während der Kirchzeit.

Poststr. 9/10. **Samson & Co.**
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

SARRASANI-SCHAU

Halle, Exerzierplatz an der Infanterie-Kaserne. Telefon 1338. 1607

50 Pf. Vom 24. April bis zum 29. April 1.30 M.
Galerie Freitag 24. April bis zum Mittwoch 29. April

80 Pf. TÄGLICH 2 M.
III. Platz. 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr
Parkett 3 M. 2 VORSTELLUNGEN 2
Sonntag vorm. 10 1/2-11 1/2 Uhr
— Tierchau —
— Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf. —

Nachm. zahlen Kinder unter 14 Jahren halbe Preise.

Der Vorverkauf erfolgt ohne Aufschlag!

Der **VORVERKAUF** für die Premiere am 24. April, 7 1/2 Uhr **HAT BEGONNEN**
im Zigarengeschäft **Max Schulz**, Gr. Ulrichstr., Ecke der Gr. Steinstr., Telefon 951.

Wollwäsche

reingt man am besten wie folgt: Man löst **Persil**, das selbsttätige Waschmittel, in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/2 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht flüchtig! Derselbe enthält niemals Tox., nur in Original-Packung. **HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** **Henkel's Bleich-Soda.**

General-Vertreter: **Wolfgang Krogmann, Halle a. d. Saale, Rudolf Haymstrasse 20.**

Alles geht zu N. Fuchs! N. Fuchs bietet Alles!

Zum Pfingstfest!
Herren-, Damen- und Kindergarderoben.
Paletots Ulster Anzüge.
Serie I Anz. 3 Mk.
Serie II Anz. 4 Mk.
Serie III Anz. 5 Mk.
Serie IV Anz. 7 Mk.
Serie V Anz. 8 Mk.
Serie VI Anz. 10 Mk.
Serie VII Anz. 12 Mk.
In allen Farben.
Ersatz für Maß.

Möbel
Möbel für 98 M., Anz. 6 Mk.
Möbel für 198 M., Anz. 15 Mk.
Möbel für 298 M., Anz. 22 Mk.
Möbel für 400 M., Anz. 36 Mk.
Einzelne Möbel v. 2 Mk. Anz. an
Freischwinger, Regulatoren
Toppiche, Portieren, Gardinen
wöchentliche **1 Mk.**
von Wagen ohne Firma.

Garderobe und Möbel
auf bequemste **Zellzahlung.**
Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch.
Kunden erhalten alle Waren **ohne Anzahlung.**

Möbel
kompl. Wohn-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen von **150-3000 Mk.**
Einzelne Möbelstücke Kleiderschränke, Vertikals, Bettstellen, Matratzen, Sofas, Spiegel, Tische, Waschkommoden, Stühle, Schreibstühle, Billards etc.
von **3 Mk.** Anzahlung an.

Alles nur in meinem bestrenommierten und beliebtesten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs,

Halle (S.),
auf Grosse Ulrichstrasse 58,
I., II. und III.

Sonntags von 10 bis 12 Uhr geöffnet

Klinckhardt & Schreiber

Landberger Straße 12
Fernsprecher Nr. 303
Bietet seit 50 Jahren prompt u. reell alle Brennmaterialien.
Spezialität: **Halore-Striketts.**

Empfehle mein **Spezial-Geschäft** in **Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabaken.**
A. M. Albrecht,
Lindenstrasse 53.

Allgemeine Drickkrankenkasse für die **Stadt Elbe.**
Dienstags den 28. April d. J. abends 8 1/2 Uhr, im Saal:
Zum weissen Roß, Breiter Weg
Ausschubssitzung.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung vom Vorjahr.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Genehmigung der Krankenordnung.
Beratung der Dienstformung für die Angestellten der Krankenkasse.
Beschlußfassung über außerärztliche Behandlung.
Der Vorstand:
W. Kleeblatt, Vorsitzender.

Ausdscheiden! Achtung Frauen!
Störungen empfehle **Menstruationspulver, Tropfen**, extra stark u. Tee.
Dankestr. 2. Dienst. Versp. Nachn.

Frau A. Tünzler, Halle (Saale)
600 Kl. Ulrichstr. 24. I.
Jeden Dienstag: 222
Schlachtfest.
la. hausf. Fleisch u. Wurstwaren. Pa. Kind- u. Schmelzgerichte.
Karl Neumann, Leipzigerstr. 32/33.
NB. Fleisch befindet sich die Filiale der Brotfabrik C. Müller. Auf Brot 15 Prozent Rabatt.

Dauerhafte **Büchermappen** in allen Größen, sehr billig. 610
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Neu! Neu! **Schulbücher** aller Art. **Sagen, Gedichte, Fabeln, Märchen, Rätsel, Lesebücher, Volkshandlung** Halle (Saale), Satz 28.

Fahrräder.
Geborgene Fabrikat. Preiswert. Erleichterte Zahlungsweise. Fordern Sie meine Preisliste!
Moritz Krause, Magdeburgerstr. 14.

Willy-Bantoffeln
Santi-Bantoffeln
Roth-Bantoffeln
Sola-Bantoffeln
Scher-Bantoffeln
Schatt-Stiefel empfiehlt
Max Fricke, Bantoffel-Fabrik,
Trotzkstr. 68, Leipzig 1878.
Seine Filiale befindet sich jetzt Mansfelderstraße 62.

Fahrräder
Marke **Jaagdrad**
Elegant, solide, preiswert und gut.
H. Burgmüller & Söhne, Halle a. S. Krclesman Str. A. 255

Aufsichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Briefe für "Kleine Anzeigen": Die einpaltige Kolonnetten-Zeile kostet 20 Pfennig. Bei 5- und mehrmaliger Aufgabe Rabatt nach Uebereinkunft.

Kleiner Anzeiger.

Wohnen
erhalten auf Kleine Anzeigen bis zu 6 Zeilen gegen Rückgabe der Abonnements-Druckung im **Billigkeitsmonat 60% Rabatt.**

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Expedition Volksblatt, Satz 42/44,
Zigarrenhandlung u. A. Albrecht, Lindenstraße 54
E. Bendin, Torstraße 43
J. Schneider Nachf., Beulenerstr. 23
J. Sannas Nachf., Geilstraße 5
E. Leuschner, Mittelstraße 6
E. Jungmann, Wäinnerschloß 33
Materialwarenhdl. u. G. Geric, Triftstraße 28.
Ebenso nehmen die Volksblatt-Austräger Anzeigen entgegen.

Dr. Bartle Malzschäcke und Blumenkübel verk. billig
H. Katsch, Albrechtstr. 23.

Achtung, billig!
1 gr. Rothschürze b. 1 Meter lang, Reife u. Güllenkoffer, Holz u. Bambuskoffer, Bügelkoffer, Güter u. neue Anzüge, Hosen, Halb- u. Ganzstiefeln (ohne Schuhe) all. Str. A. Hofmann, Leipz.-Str. 27, a. Tarm.

3 junge fruchtige Hunde
zum Fieber verkauft
Albrecht Sträger, Körsener a. S., 2071
Neumarkt 1.

Ein kräftiger Zughund
zu verkaufen
Reesen a. E., Hallestr. 13.

Raufgesuche.
Kaufe Eisenband und Sonntag leben Posten **Kanarienvogel u. Weibchen**, Junge u. alle, am Ernst, habe höchste Preise. [561]
C. Zengering, Leipz. 20, 11.

Hypotheken.
Pausen, Ansehen, Papier, Aktien, 62 Metalle, Gemalt kost. **Albert Bode jun., Markt 21.**

Mk. 8000
u. gute Hypothek auszusuchen.
Dr. H. v. H. 249 a. d. Exped. d. V. g. erb.

Bermietungen.
Wörmilzstr. 22,
Anm. d. d. 300ungen, 3 u. 4 Zimmer mit Küche u. Zubeh. in der Breite von 30 bis 380 Mark zu vermieten. [210]

Freundliche Schlafstelle frei
595) **Rudwanke 3, I., a. Markt.**

Radewell, Wühlstr. 1
Ist f. 1. Wohnung für 210 Mk. und per 1. 14. 1. Wohnung für 350 Mk., beide Verhältnisse zu vermieten. Näheres bei Breslau, dabei, aber durch den Feiliger, Leipzig, Börsenstr. 16, II., 2. Et. 532

Arbeitsmarkt.
Als **Schneidermeister** empfiehlt [16]
O. Heilmann, Etz 19.
Anzüge u. Maß von 42 Mk. an.

Suche per sofort ein tüchtigen **älteren Arbeiter** bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. [150]
Philipp Schwabach,
Kaffnerstraße 44.

10 bis 12 tüchtige **Konfektions-Schneider** auf Großfilz sofort gesucht.
Endepols & Dunker,
Große Ulrichstraße 19.

Ca. Mk. 375. — Jahrl. Nebenverdienst!
(Passend für kleine Gewerbetreibende).
Für Halle, Sandbergstr. Suchen wir per sofort einen ehrlichen und gewissenhaften Mann (Schlichter bevorzugt) zum Einleiten von Inrenten-Einnahmen. Das Einkommen kann bequiem in den ersten Tagen des Monats berichtigt sein. Leute, welche in der Lage sind, 200.- Mark (eventuell eventuelles Honorarbuch) helfen zu können, wollen ausführliche Offerten einreichen unter L. H. 4360 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** [217]

Vegetabilien-Großhandlung
sucht geübten, eventuell verheirateten [213]
zuberlässigen Arbeiter,
welcher mit den einschlägigen Maschinen u. Arbeiten durchaus vertraut ist.
Angebote mit Gehalts-Ansprüchen unter L. H. 4362 durch **Rab. Hoffe, Halle (S.).**

Arbeiterinnen gesucht!
Mädchen u. Frauen finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung, zur Sortierung von schwarzen Baumwollstoffen, in Fabrik-Sortieranstalt **Elisenburg, Marktstr. 23.** Auswärtigen wird event. die Hälfte der Wohnkosten vergütet. [164]

Möbel-Transporte über-
nimmt [60]
Willy Müller, Brunnenstr. 53.

Schleider - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Horlebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Buchstr. 5.
14 **Empf. Buchdruckerei.**

Färbol-Creme
macht abgetragene farbige Schuhe wieder wie neu.
C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 66.
Halle a. S.

Schleider - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Horlebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Buchstr. 5.
14 **Empf. Buchdruckerei.**

Färbol-Creme
macht abgetragene farbige Schuhe wieder wie neu.
C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 66.
Halle a. S.

Schleider - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Horlebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Buchstr. 5.
14 **Empf. Buchdruckerei.**

Färbol-Creme
macht abgetragene farbige Schuhe wieder wie neu.
C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 66.
Halle a. S.

Verkäufe.

Haus-Verkauf.
Verkaufe mein Grundstück, bestehend aus 3 Wohnungen, Tor-Einfahrt und Friedhof.
Offerten unter H. 3 postlagernd **Ammendorf.** [203]

Mehrere gebrauchte **Fahrräder**, sehr gut erhalten, billig zu verk. Neue Fahrräder schon 1.47.30 Mk.
[216] **H. Lange, Ammendorf.**

Fahrräder
und Zubehör wegen Umzug spottbillig zu verkaufen [221]
Commercgasse 2.

Damen- und Herrenrad, labels, sportbill. u. verk. [200]
Gr. Klausstraße 2, am Markt.

Fahrräder
kauft, Sie bill. u. gut bei
W. Münster,
586) Marktplatz 24.

Fahrräder, gebrauchte, sportbillig zu verk. [220]
Gr. Klausstr. 2, am Markt.

Kartoffel-Acker
hat noch abzugeben **Grugewerk Albinz Verein b. Bruckdorf.** [205]

Abbruch
Bankhaus Lehmann, Gr. Steinstr.
sind 6000 Pflaster, Stallhöfen, Tore, Pflaster, Balken, Sparren, Dachstuhl, Fußboden u. Schaldbretter, eiserne Dachfenster, Brennholz und Verbleibendes billig zu verkaufen. [224]

Eingang Promenade (Toreinfahrt).
Gehr. Sofas, Kleiderbüchse, Vertikals, Küchenschränke, Stühle, Bettstellen u. Matr., Malereien, Bronzefuß, Gargeroberde, Spiegel mit Schränkchen, Kommode, Weichholz, Schreibtisch, Wanduhren billig u. verk. [603]
Kleefeld, Ritter Str. 22.

Schiffen-Kleider 7 3/4 u. 8 Mk.
Frankfurt, Kl. Ulrichstr. 36, II. [196]

Chaffengasse sofort bill. u. verk.
Gr. Brunnenstr. 62, d. v. d.

Bankhaus Lehmann, Gr. Steinstr.
sind 6000 Pflaster, Stallhöfen, Tore, Pflaster, Balken, Sparren, Dachstuhl, Fußboden u. Schaldbretter, eiserne Dachfenster, Brennholz und Verbleibendes billig zu verkaufen. [224]

Hypotheken.
Pausen, Ansehen, Papier, Aktien, 62 Metalle, Gemalt kost. **Albert Bode jun., Markt 21.**

Mk. 8000
u. gute Hypothek auszusuchen.
Dr. H. v. H. 249 a. d. Exped. d. V. g. erb.

Bermietungen.
Wörmilzstr. 22,
Anm. d. d. 300ungen, 3 u. 4 Zimmer mit Küche u. Zubeh. in der Breite von 30 bis 380 Mark zu vermieten. [210]

Hypotheken.
Pausen, Ansehen, Papier, Aktien, 62 Metalle, Gemalt kost. **Albert Bode jun., Markt 21.**

Mk. 8000
u. gute Hypothek auszusuchen.
Dr. H. v. H. 249 a. d. Exped. d. V. g. erb.

Bermietungen.
Wörmilzstr. 22,
Anm. d. d. 300ungen, 3 u. 4 Zimmer mit Küche u. Zubeh. in der Breite von 30 bis 380 Mark zu vermieten. [210]

Junges Mädchen aus besserer Arbeitfamilie, welches 1 Jahr sein Weibhandeln lernen will (nach der Geburt) liebende Arbeit ausgeübt) nimmt an
Gamm. Schloßstr. 1, I.

Wohnungen jeder Art verk. bill.
Ab. Ackermann, Mühlh. 10, 164

Volkspark, Burgstr. 27. Unter
erbauter Saal wird den verehr. Vereinen u. Gewerkschaften u. Abhaltung u. Versammlungen u. Festlichkeiten bestens empfohlen. Der Saal eignet sich auch zur Abhaltung von Familien-Festlichkeiten (Portaketen u. dgl.).

Patent-Anwalt
Halle a. S.
Leipzigerstrasse
218) Telephone 4933
Berlin, Neuenburgerstr. 15

Schleider - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Horlebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Buchstr. 5.
14 **Empf. Buchdruckerei.**

Färbol-Creme
macht abgetragene farbige Schuhe wieder wie neu.
C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 66.
Halle a. S.

Schleider - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Horlebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Buchstr. 5.
14 **Empf. Buchdruckerei.**

Färbol-Creme
macht abgetragene farbige Schuhe wieder wie neu.
C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 66.
Halle a. S.

Schleider - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Horlebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Buchstr. 5.
14 **Empf. Buchdruckerei.**

